

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Erbschaft, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Postportale zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.02, wo keine Post am Orte, M. 2.34.

Abonnementpreis beträgt für die einjährige Colonatelle oder deren Raum 30 Pf. Auswärtige Posten 40 Pf. Doppelte unter Zeit 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Benjamins- 15 Pf. Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 68.

Breslau, Dienstag, den 21. März 1916.

27. Jahrgang.

Die Russen stürmen an! Die Unterbrechung der niederländischen Schifffahrt.

Vor Dünamurg und vor Czernowik.

Im hohen Norden wie im tiefsten Südoften ihrer deutsch-österreichischen Front versuchen die Russen die Unterbrechung der französischen Offensive. Während sie aber die Angriffe südlich von Dünamurg in ihren eigenen Heeresberichten überhaupt nicht erwähnen und damit ihre völlige Erfolglosigkeit zugeben, haben sie in Südoft-Galizien die Oesterreicher an einer Stelle zum Rückzug gezwungen. Es ist das die alte vielumstrittene Kampfstellung nördlich von Czernowik an der lukowinischen Grenze, wo einzelne Abteilungen der Oesterreicher sich immer noch nördlich des windungsreichen Dniestr halten konnten. Diese Positionen mußten, wie der heutige österreicherische Bericht angibt, verlassen werden, weil die Russen eine 300 Meter breite Bresche in ihre Brückenschanze geschlagen hatten, die offenbar nicht mehr auszufüllen war. Ein Teil der Oesterreicher rettete sich über den Strom, und als dieser Weg durch das Artilleriefeuer gesperrt war, schlug sich der Rest nach Zaleszczyki durch, wo er im Schutze der Nacht ankam. Da dabei ansehnliches Kriegsmaterial verloren ging, ist noch nicht bekannt, eine erhebliche Veränderung der Frontlinie scheint durch den Rückzug nicht eingetreten zu sein, wenn nicht etwa der russische Bericht weitere, noch unbekannt Einzelheiten mitteilt.

Gänzlich mißlungen ist offenbar der nördliche Unterbrechungsvorstoß gegen einen Teil der Hindenburg-Armee. Er wurde, wie neuen Berichten zu entnehmen ist, teils als Ueberraschungsurta unternommen, teils nach dem einleitenden Trommelfeuer der Artillerie. Genauso wie das Andere mißglückte. Die Abweisung der Sturmversuche endete, wie schon unser gestriger Heeresbericht hervorhob, mit ungeheuren Verlusten, während der deutsche Berichtstatter Kolj Brandt vom auffällig geringen Opfern auf unserer Seite spricht. Die Russen wollten sich nach ihm auch aus den tief gelegenen Schützengräben retten, welche durch das Frühjahrschmelzwasser des Schnees unerträglich wurden. Der Berichtstatter sagt über den Verlauf des Angriffs: „Auf eine ganz schmale Frontlinie von Postawj fielen mehrere tausend Granaten. Der Erfolg des Trommelfeuers war ein ganz außerordentlich geringer, sodaß die nun anstürmende Mannschaft in vernichtendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer kam. In dichten Haufen sanken die russischen Stürmer, die an keiner Stelle das deutsche Hindernis erreichten, trotzdem die Linien von 400 Meter Entfernung sich zuweilen bis auf 80 Meter nähern. Südlich des Naroc-Sees, wo die deutsche Front zurückspringt und Gelegenheit zum Flankieren gibt, wurden allein 3000 russische Leichen vor unseren Linien gezählt. Hier waren die Anstürme den ganzen Tag in mehreren Wellen wiederholt worden, während bei Postawj nach dem Hauptangriff am 18. kein weiterer ernstlicher Versuch gemacht wurde.“

Der allgemeine Eindruck ist jedenfalls der, daß trotz der starken Vorbereitungen nicht mehr die frühere Rücksichtslosigkeit mit dem Einsatz der russischen Massen herrscht. Daß sich trotzdem die Russen von der Offensive großen Erfolg versprechen, zeigt die Tatsache, daß sie neben den sehr bedeutenden Infanteriemassen auch Kavallerie bereitgestellt haben, um zu verfolgen. Die Stimmung unserer deutschen Verteidiger, die geradezu erstaunlich geringe Verluste gehabt haben, ist unverändert. Auch am folgenden Tage waren die Angriffe hier nicht erfolgreicher, bei Widny wurden noch 280 Russen von sieben verschiedenen Regimentern gefangen genommen.

Holland und Deutschland.

Die Erregung in Holland ist trotz aller amtlichen Erklärungen noch nicht zurückgegangen, ja sie hat nach dem Bekanntwerden des „Palembang“-Unterganges noch zugenommen. Noch will man an den Unfall nicht glauben, aber „Handelsblad“ schreibt: „Sollte die Nachricht richtig sein, so würden daraus bedenkliche Konsequenzen zu ziehen sein. Wir wollen deshalb hoffen, daß sie nicht wahr ist.“

Andererseits wird die amtliche deutsche Erklärung über die Zerstörung der „Tubantia“ mit Mißtrauen aufgenommen. Der „Gazette Nieuwe Courant“ schreibt, sie sei rein formell eine Wiederholung dessen, was in Berlin sofort nach dem ersten Unglücksbericht veröffentlicht worden sei. Sie beruhe nicht auf einer Untersuchung der Tatsache oder auf genauen Berichten, welche die deutsche Regierung empfangen habe. Die deutsche Erklärung setzt voraus, daß die deutsche Unterseeboots-Kriegführung unfehlbar ist.

Der Annahme, daß die deutsche Erklärung ohne Untersuchung der Sachlage erfolgt sei, wird vom „Volksrecht“

Telegraphenbureau widersprochen. Die Sache wird aber weiter geklärt werden, denn der „Rotterdamische Courant“ erfährt, es bestehe die Absicht, das Wrack der „Tubantia“ mit Tauchern zu untersuchen, um Wahrheit darüber zu erhalten, wie der Dampfer zum Sinken gebracht wurde. Vielleicht läßt sich dann auch die Ursache der Versenkung genauer feststellen.

Andererseits droht der niederländischen Schifffahrt völlige Unterbrechung. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaften Niederlanden und Rotterdam Lloyd erwägen ernstlich, keines ihrer Schiffe ausfahren zu lassen, bis weitere Nachrichten vorliegen. Die Schiffe „Prinz der Niederlanden“ und „Tambora“, die aus Java erwartet werden, erhielten Befehl, in Palembang zu landen und dort weiteres abzuwarten. Die „Königin der Niederlande“, die am Sonnabend ausreisen sollte, ist nicht abgefahren. Ein Blatt meldet, daß infolge des Unterganges der „Palembang“ ausfahrende Schiffe auch Schwierigkeiten mit den Mannschaften haben. Die Besatzung der „Dirksland“ soll sich geweigert haben, auszufahren. Die Leute haben dabei in Uebereinstimmung mit dem Vorstand ihrer Seemannsvereinigung gehandelt.

Die großen holländischen Dampferlinien, welche bisher etwa 50 Passagierdampfer verkehren ließen, beschließen, künftig keine Passagierdampfer mehr auszufahren und den indischen Verkehr nur durch Frachtdampfer aufrecht zu erhalten. Es werden nur Passagiere aufgenommen, die die unumgängliche Notwendigkeit der Reise nachweisen können. Frauen und Kinder werden überhaupt nicht befördert.

Da bereits am Sonnabend, nachdem die Versenkung der „Tubantia“ feststand, von der niederländischen Regierung eine (dem Inhalt nach unbekannt) Note an Deutschland abgegeben worden ist, dürfte inzwischen der Meinungsaustrausch zwischen beiden Ländern im Gange sein und hoffentlich — trotz der „Palembang“ — zu einem Ausgleich führen.

Der Unterseekrieg gegen Bethmann.

Auch der innerpolitische U-Bootkrieg, der seine Spitze gegen den Reichskanzler richtet, nimmt seinen hitzigen Fortgang. Obwohl die „Bayrische Staatszeitung“ das Treiben mit dem Brandmal versehen hat, daß es „die nationalen Interessen schwer gefährdet“, fahren Berliner alldeutsche Blätter und Organe der Rüstungsindustrie fort, Mißtrauen gegen den Reichskanzler in der denkbar schlimmsten Form zu säen. Wir geben an anderer Stelle eine Probe aus einem solchen Berliner Artikel, der schon aufs Ganze geht und erkennen läßt, daß man Bethmann-Hollweg vor allem als Friedensunterhändler nicht haben will: Der U-Bootkrieg ist nur Vorwand. Jetzt längt man den Kanzler schon zu beschuldigen an, er würde zu schnell und zu bereitwillig Frieden schließen, als ob das nicht seine ehrenvollste Aufgabe, sondern auch seine Pflicht wäre. Die Sozialdemokratie des Reichstages wird demgegenüber natürlich auch nicht schweigen. Sie wird mit dem größten Nachdruck darauf hinweisen, daß das deutsche Volk in keiner überwältigenden Mehrheit nichts zu schaffen haben will mit einer Politik, die ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges und auf die Opfer, die eine Ausdehnung und Verlängerung des Krieges zur Folge haben müßte, vorgeht. Sie wird zeigen, daß die Gruppen, die hinter den bekannten Anträgen stehen, nicht die Mehrheit des deutschen Volkes, sondern eine kleine Minderheit desselben hinter sich haben. Sie wird sich gegen die dunklen Mächte wenden, die auch in Breslau durch Adressen, Unterschriftensammlungen und anderes in Gang gebracht werden sollen.

Eine Mahnung.

Die „Kölnische Zeitung“ läßt, offenbar im amtlichen Auftrag, folgende Mahnung erschallen: „Deutschland steht im Kampf um sein Dasein, und in solchen Zeiten liegt es nicht im vaterländischen Interesse, die Bevölkerung für einen Kann und kein System agitatorisch äußerlich kundzutun, zu demonstrieren und zu frondieren, wenn die verantwortlichen militärischen und politischen Leiter der Geschäfte des Volkes sich in pflichtgemäßer Erwägung aller Umstände nicht dazu entschließen können, bis zu den letzten Schlussfolgerungen mit Mann und System zu gehen. Uebereinstimmend ist von den militärischen und politischen Trägern der Verantwortung, und durchaus nicht ohne gewichtige Zustimmung aus dem Innerebereich des Scheidenden, festzulegen worden, was zur Festigung und wickenden

Durchführung unserer Kriegsziele weiterhin zu geschehen hat. Wir können das Vertrauen haben, daß diese Beschlüsse, realpolitisch wohl durchgedacht, an der Gesamtlage und dem Gesamtzweck gemessen, richtig sind, und in nationaler Disziplin müssen wir alle geschlossen dahinter stehen.“

Griechenland vergrößert sich.

Bern, 20. März. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen: Ein von heute datiertes königliches Dekret erklärt die Provinzen von Nozdepirus als definitiv zu Griechenland gehörig und dehnt die griechische Gesetzgebung und Verwaltungsorganisation darauf aus.

Damit ist Südalbanien dem griechischen Staate einverleibt. Zur Angliederung der Provinzen sagt die „Post“: „Wenn die griechische Regierung jetzt auch tatsächlich die rechtliche Herrschaft über die Provinzen von Nozdepirus geltend zu machen unternommen hat, so darf man vermuten, daß hier nicht bloß eine Handlung bräuter Selbstherrlichkeit ans Tageslicht springt, sondern das Ergebnis einer Reihe diplomatischer Verhandlungen.“

Ein Seetreffen bei Flandern.

Berlin, 20. März. (Amst.) Vor der holländischen Küste fand am 20. März früh ein für und erfolgreiches Seetreffen zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Engländer brach das Gesicht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte, und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Fliegerangriff auf englische Häfen.

Berlin, 20. März. (Amst.) Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belagte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschützung durch Landbatterien und feindliche Flieger anscheinlich mit Bomben. Es wurden zahlreiche Zerstörungen mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der englische Bericht.

London, 20. März. Das Kriegsministerium gibt bekannt: Vier deutsche Wasserflugzeuge haben heute den östlichen Teil von Kent überflogen. Die ersten beiden erschienen gegen 2 Uhr mittags über Dover in einer Höhe von 5 bis 6000 Fuß. Das erste hat 6 Bomben auf den Hafen geworfen und ist dann in östlicher Richtung verschwunden, wobei es noch verschiedene Bomben auf die Stadt fallen ließ. Das zweite Flugzeug erschien über Deal, nachdem es Dover überflogen hatte, um etwa 2,13 Uhr, wo es verschiedene Bomben abwarf. Die anderen beiden Flugzeuge erschienen über Ramsgate um 2,10 Uhr und warfen Bomben auf die Stadt ab. Das eine dieser Flugzeuge bog in östlicher Richtung, das andere in nördlicher davon, verfolgt von einem englischen Flugzeuge. Eine Bombe fiel auf Ramsgate. Eine deutsche Maschine erschien um 2,20 Uhr über Wexgate. Verschiedene englische Flugzeuge streuten zur Verfolgung auf. Bomben wurden von diesem Flugzeug nicht abgeworfen.

Bis jetzt beträgt die Anzahl der Opfer an Toten: 3 Männer, 1 Frau und 5 Kinder; an Verwundeten: 17 Männer, 3 Frauen und 9 Kinder. Soweit bisher bekannt ist, wurden im ganzen 48 Bomben abgeworfen. Eine Bombe hat das kanadische Hospital in Ramsgate getroffen und Schaden angerichtet, ohne daß jedoch Menschen verunglückt sind. Ferner wurde infolge Materialschaden angerichtet, als einige Arbeiterwohnhäuser vernichtet sind.

Berlin, 21. März. Zu dem Bericht des englischen Kriegsministeriums über das Überfliegen von Kent durch vier deutsche Wasserflugzeuge jagt der „Kölnischer Anzeiger“: „Die in dem Bericht erwähnten Orte sind bereits mehrfach von unseren Flugzeugen heimgesucht worden und haben militärische Bedeutung, wie Küstenwachstationen, Kasernen und Befehlswagen in der Nähe von Dover zur Beschießung bewiesen haben. Das Dover auch noch als der Frankreich anhängende Hafen ganz besonders die Aufmerksamkeit der deutschen Flieger auf sich zieht, liegt auf der Hand, da es der Haupthafen für den englischen Truppentransport nach Frankreich ist.“

Die zukünftigen Staatssteuern in Preußen.

Im Abgeordnetenhause kam am Freitag die Verwaltung der indirekten Steuern zur Debatte, in der Genosse Ströbel sprach. Seine Rede, die wir im Nachstehenden wiedergeben, enthält manche beachtenswerte Stellen. Ströbel führte aus:

Dieser Etat gibt die erwünschte Gelegenheit, die soziale Struktur der Gesellschaft zu untersuchen. Nach dem äußeren Anschein wären die Einnahmen kolossal gestiegen, in Wirklichkeit hat sich die soziale Lage des Volkes nicht gehoben, man muß nur die Steuerung des Lebensunterhaltes in Betracht ziehen. Daß die Einkommen im Laufe der Jahre gestiegen sind, bestreiten wir nicht; das wäre ja auch noch schöner, da doch die Industrie prosperiert und ein Ausgleich für die ständige Steigerung der Lebensmittelpreise, der Mieten usw., und für das Sinken des Geldwerts gefunden werden muß. Durch den Dekretationszwang der Abreiter werden die Einnahmen bis 3000 Mark bis auf den letzten Pfennig zur direkten Besteuerung herangezogen, während man das von dem Einkommen der Besitze der Einkommen behaupten kann. Ich erinnere nur an die Debatte über die hauptstädtische Steuerveranlagungs-Kommission. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Vor den preussischen Einkommensteuergebern hatten reichlich sechs Siebentel nur Einkommen zwischen 900 und 3000 Mk. und dabei wird doch ein sehr großer Teil der erwachsenen Einwohner Preußens überhaupt nicht zur Einkommensteuer herangezogen, weil sie das Einkommen von 900 Mark nicht erreichen. Von diesen sechs Siebenteln der Besitze bleiben aber fünf Sechstel unter einem Einkommen bis 1800 Mark. Das beweist, daß sich die große Masse der Bevölkerung Preußens in den allerdürftigsten Verhältnissen befindet. Ich habe bereits früher ausgeführt, daß dieses Ganze vor allem besteht aus Millionen, die elenden Verhältnisse dieser Millionen preussischer Bürger zu bessern, wenn es eine Volksvertretung sein sollte. (Sehr gut b. d. Soz.) Infolge der Einziehung zahlreicher Beamtenkategorien der Steuerbehörden kann das Veranlagungsgeschäft nur in notdürftigster Weise erledigt werden, was wieder

Steuerdegradationen der Besitzenden

erleichtert. Auch daß die Banken und Sparkassen nicht verpflichtet sind, über ihre Einlagen Auskunft zu geben, verhindert eine richtige Besteuerung der Besitzenden. Hat man doch in der Kommission bei der Beratung des neuen Steuergegesetzes eben erst gesagt, daß eine zu hohe direkte Besteuerung zu schlimmen Degradationen anregen würde. (Hört, hört! bei den Soz.) Der gewaltige Bedarf des Reiches und des Staates macht es notwendig, daß den Steuerhinterziehungen mit den schärfsten Mitteln entgegengetreten wird.

Man hat von umwälzenden und revolutionären Wirkungen des Krieges gesprochen. Es ist schon festgestellt worden, daß nicht etwa eine Umwälzung der geistigen Zustände und der sittlichen Begriffe erfolgt ist. Ja, die sittlichen Begriffe scheinen ja ganz auf den Kopf gestellt zu sein, es scheint, als ob das Gebot: Du sollst nicht töten, vollständig außer Kraft gesetzt ist und daß es dafür heißt: Du sollst töten. Du sollst töten, du sollst töten! (Vizepräsident Dr. Forst: Das gehört doch nicht zu den direkten Steuern!) Ich möchte nur feststellen, daß die kapitalistischen Auffassungen, auch über das Verhältnis zwischen Arbeitern und Unternehmern, zwischen Besitzenden und Besitzlosen, durchaus beim Alten geblieben sind und daß hierin von einer sittlichen Wandlung nicht das Geringste zu spüren ist. (Widerspruch des Abg. Ströbel, v. Joditz.) Bei einer besseren Erfassung der Einkommen der Besitzenden würde man feststellen können, daß sie sich vielfach während des Krieges außerordentlich erhöht haben. Die Nachrichten zahlreicher Aktien-Gesellschaften, Banken usw. beweisen das. Die Einkommen der Besitzenden haben sich außerordentlich vermehrt, während der furchtbare Massenmord das Volk unter so große Not gebeugt hat.

Millionen haben in dem grauenvollen Völkermord ihr Leben verloren.

vielen Tausende sind häßlichen Krankheiten erlegen, alle in der Blüte ihrer Jahre — die kapitalistischen Schichten aber haben hohe Gewinne erzielt. Es wurden ja Neuserfindungen solcher Leute berichtet, daß ihrerwegen der Krieg noch eine ganze Reihe von Jahren dauern könnte. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das Volk aber war durch die furchtbare Steuerung verschiedenlich schon zu Aktionen genötigt, für die so gar Schutzleute ein weitgehendes Verständnis an den Tag gelegt haben. Wenn der Ertrag der direkten Steuern im Krieges war sehr wenig gesunken ist, so beweist auch das, ungeheure Vorteile für die in dieser Zeit gemacht wurden. Ein weiterer Beweis dafür ist ja auch, daß man sich im Reiche von der Kriegsgewinnsteuer Hunderte von Millionen verspricht, obwohl sie die vielfach erwerbungsabenteuerlichen Kriegsgewinne lange nicht genug kräftig verzinseln.

Auch die Kriegsgewinne werden verschleiert;

man kann sie sehr leicht verdecken durch die ungeheuren Abschreibungen, die in einem Maße wie früher nie in den industriellen Betrieben vorgenommen werden, aber auch durch gewaltige Erweiterungen von Haus- und Grundbesitz und Höfungsgrundstücken, wie sie in der letzten Zeit stattgefunden haben. Während in der ersten Kriegszeit diejenigen Künstler, die ihre Kunst nicht in hurrapatriotische Akzente verwandelten, Not litten, hat sich in der letzten Zeit ein sehr großer Markt für Kunstgegenstände geöffnet, weil sehr viele Kunstwerke von Kapitalisten und Kriegspfeulanten angekauft werden,

um die Kriegsgewinne zu verschleiern. Ich erinnere weiter an die kolossale Nachfrage auf dem Kostbarkeitsmarkt, ungeheure Summen von Kriegsgewinnen werden in Brillanten angelegt. Und all das, während Millionen von Nichtbesitzenden ihre ganze Existenz in die Schanzen schlagen, während viele Hunderttausende nicht nur von Protestarten, sondern auch von kleinen Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden ihre Existenz einbüßen, während die Familien ihr Letztes aufzehren und während so viele Krüppel auf künstliche Staatsalmojen angewiesen werden! Der Gegensatz zwischen diesen Erscheinungen und den gewaltigen Vermögensvermehrungen einiger Zehntausende beweist, daß dieser Krieg nicht eine sittliche Läuterung gebracht, sondern daß er nur zur Häufung von allen möglichen Unstilleiten beiträgt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Nach dem Kriege wird sich die Lage ganzer Schichten der breiten Massen voraussichtlich nicht besser gestalten, als sie gegenwärtig ist, es kann gar keine Rede davon sein, daß neue indirekte Steuern auf die Schultern der besitzlosen Massen gelegt werden. Nun betragen aber die Kriegsschulden des Reiches bereits 50—65 Milliarden, wenn der Krieg noch ein halbes Jahr dauert, wird diese Last auf 70—80 Milliarden angewachsen sein, und wenn das Unglück wollte, daß der Krieg sich noch länger erbreite, so werden wir zu der Summe kommen, die jetzt schon für England vorhanden ist, daß wir

Hundert Milliarden Kriegsschulden

aufzubringen, zu verzinsen und wenn möglich auch zu tilgen haben. Das wäre ein jährlicher Schuldendienst von 6 bis 7 Milliarden Mark. Demgegenüber fordert der Reichsetat nur 400 Millionen neue Steuern, Kriegsgewinnsteuer, Vorkaufsteuer, Quittungssteuer, Tabak- und Verkehrssteuer. Dabei sind aus dem Reichsetat sämtliche Meereslasten des Reiches, die im fremden die eigenartigen Ausgabenposten des Reiches darstellen, vollständig herausgelassen. Der Reichsetat gibt also kein Bild der Wirklichkeit, sondern ist ein allermeiner siltiger Reichsetat, der nur zur plumpen Täuschung der Öffentlichkeit beitragen kann. Dabei sind aber in den Reichsetat Einnahmen aus Zöllen und indirekten Steuern eingestellt, die garnicht eingeht können, weil während des Krieges entweder keine Einfuhr stattfindet oder die Zölle aufgehoben sind. Das macht auch wieder 700 bis 800 Millionen. Wollte man wirklich durch neue Steuern selbst 1200 bis 1300 Millionen herausbekommen, so bliebe immer noch das ganze Defizit der einmaligen Meeresausgaben. Dazu kommen noch die Milliarden für die Witwen und Waisen, für die Invaliden und Kriegsbekleideten usw. Man kann also ruhig von einem Defizit von 3 Milliarden im Reichsetat sprechen. Einmaligen wird das noch durch Kriegsausgaben gedeckt. Die Reichsfinanzen stehen im engsten Zusammenhang mit uneren Staatsfinanzen, so wie bisher kann es in Zukunft unmöglich weiter gehen, daß alle direkten Steuern für die Einzelstaaten reserviert und das Reich, von der Kriegsgewinnsteuer und dem ja nicht erneuerten Wehrbeitrag abgesehen, ganz auf indirekte Steuern vermielet wird. Es muß eine organische Neugestaltung der ganzen Lasten kommen, die Besitzenden werden viel energischer herangezogen werden müssen, auch hier in Preußen. Alle ornamentalischen Denkmäler müssen zu der Einsicht gelangen, daß dieser Krieg so bald als möglich zu beenden ist. (Sehr, sehr b. d. Soz.)

Wie wird sich nun die Lage der breiten Massen nach dem Kriege gestalten?

Die Lebensmittelpreise werden wohl noch längere Zeit sehr hoch bleiben.

ebenso der Zinsfuß. Das wird eine Schädigung der Industrie und dadurch wieder der Arbeiter, Kleinhändler, Hauswirte usw. sein. Auch die Rohstoffpreise dürften hohe bleiben, die Verhältnisse werden sich nicht auf einmal bessern. Es wird ganz ausgeschlossen sein, die proletarischen Schichten mit neuen indirekten Steuern zu belasten. Alles wird steigen, nur eine Ware wird nicht verteuert werden, die wichtigste Ware für die großen Massen der Bevölkerung, die freie Arbeitskraft. Die Industrie wird sich nach dem Kriege wieder umschalten. Der deutsche Kapitalismus hat alles Interesse, die wirtschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Rantith hat ja in dieser Beziehung einen sehr vernünftigen Standpunkt eingenommen, auch ein russischer Handelsbevollmächtigter hat erklärt, daß die russischen Handelsbeziehungen mit Deutschland nach dem Kriege selbstverständlich wieder aufgenommen werden. Aber bevor das geschieht, wird erst die Umwandlung der Industrie durchgeführt werden müssen. Viele Millionen Soldaten werden aus dem Felde zurückkehren, sie müssen in den Betrieben wieder untergebracht werden. Die Gewerkschaften werden hier energisch einsetzen müssen, sie haben ja bereits alles aufgegeben, um den Arbeitsnachweise für seine Aufgaben entsprechend zu gestalten. (Vizepräsident Dr. Forst: Ich bitte aber doch, zu den Steuern zurückzukehren!) Wir haben in früheren Jahren stets den Zusammenhang der preussischen Steuerpolitik mit der des Reiches besprochen, jetzt ist das doppelt notwendig. Wenn wir uns nur die nackten Steuerzahlen hier ansehen, ohne uns zu überlegen, was sie uns über die sozialen Zustände sagen, dann hat doch die ganze Debatte keinen Zweck. (Sehr richtig! bei den Soz.) Nach dem Kriege wird die Probe zu machen sein, ob

bei der Verteilung der Steuerlasten soziales Empfinden und Verständnis da sein wird, ob der Krieg wirklich in diesem Sinne eine große Zeit genannt werden kann, aber ob man berechtigt sein wird, ihn als die ungeligste und traurigste Zeit zu bezeichnen, die über das Reichsgeschichte bisher gekommen ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Seine Bescherungen auf allen

Gebieten sind viel größer, als jemals bei früheren Kriegen, denn er spielt sich ja in noch nie dagewesenen Dimensionen ab. Gerade jetzt könnte aus der

Bekämpfung der Erbschaften

sehr viel herausgeholt werden. England hat schon früher mehr als 500 Millionen Erbschaftsteuern eingenommen. Man wartet vor einer allzu weitgehenden direkten Besteuerung aus Rücksicht auf den Akkumulationsfonds des Kapital. Welchen Sinn aber hätte schließlich die Akkumulation, wenn der ganze industrielle und kapitalistische Fortschritt schließlich nur zu solcher Bereicherung der Unternehmern ausgereicht würde wie in diesem Kriege? (Sehr richtig! bei den Soz.) Das schöne Wort von der Feunde, die man nicht schlachten dürfe, weil sie goldene Eier legen, kann auf uns keinen Eindruck machen, da uns vielmehr das Proletariat als die Feunde erscheint, die goldene Eier für die Kapitalisten legt. (Zustimmung bei den Soz.) Wir brauchen auch keine Rücksicht zu nehmen auf die Expansionsbedürfnisse des Finanzkapitals, die ja gerade im wesentlichen dazu beigetragen haben, diesen furchterlichen Krieg zu entfesseln. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wie sie's bisher, so verlange wir auch in Zukunft mögliche Schonung der breiten Massen. Auch die neuen Reichssteuern beweisen, daß dieser Krieg nicht eine sittliche Wandlung gebracht hat, sondern daß genau so wie früher weitergewirtschaftet werden soll, daß man aus dem Felle der Nichtbesitzenden wieder Riemen schneiden will. Wir aber werden versuchen, die Massen über die Verhältnisse aufzuklären und sie zu zwingen, Wandel zu schaffen. (Beifall bei den Soz.)

Finanzminister Dr. Lenzke: Die Rede des Abg. Ströbel hat nichts Neues. Sie war wie in früheren Jahren einseitig und aufreizend. (Sehr richtig! rechts.) Ich protestiere dagegen, wenn man jeden Kriegsgewinn eine Schmach und eine Schande nennt. (Bravo! rechts.) Gegen unmoralische Klagen nehmen wir ebenso scharf Stellung, wie der Vorkredner. Herr Ströbel hat es wieder so dargestellt, als ob der Krieg durch die bürgerliche Gesellschaft selbst verursacht wäre. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wer so etwas sagt, ist kein Deutscher. (Beifall! rechts, Lachen b. d. Soz.) Ueber Ihr Lachen geht die Geschichte schonungslos hinweg. (Beifall rechts.) Weiter hat Abg. Ströbel dem Reichsfinanzsekretär vorgeworfen, er habe mit dem diesjährigen Reichsetat die Öffentlichkeit in plumper Weise getäuscht. Der Reichsfinanzsekretär wird ihn schon abführen, hier aber lege ich Bewahrung ein gegen solche Behauptungen. (Sehr, Beifall rechts.)

Abg. Ströbel (Soz.): Der Minister hat im Grunde nichts gesagt. Ich habe dem Reichsfinanzsekretär plumper Täuschung vorgeworfen. Diese Behauptung ist auch ein sehr schöner Mittelchen, deren sich Mitglieder dieses Hauses zu bedienen pflegen, wenn sie sachlich nichts gegen uns auszuführen vermögen. (Sehr, Zustimmung b. d. Soz.) Es ist sehr bequem für den Minister zu sagen, der Reichsfinanzsekretär werde mir antworten. Warum antwortet er nicht? Ich habe im übrigen lediglich gesagt: Wenn man sich die Zahlen des Reichsetats nicht genauer ansehen, sei man ein unkluger Täuschung ausgeführt. Wenn die Zahlen etwas anderes beweisen, als was ich ausgeführt habe, so kommen Sie doch mit diesen Beweisen. Die Art, wie die Vertreter der Regierung bei solchen Gelegenheiten gegen die Vertreter der äußersten Linken vorzugehen pflegen, zeichnet sich nicht durch besondere Geschicklichkeit, sondern höchstens durch große Bequemlichkeit aus. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es wäre ganz unmöglich, daß ein Minister mit solch absolut inhaltslosen Wendungen, bloßen Protektion einem Abgeordneten gegenüber kommen könnte, wenn der Minister nicht wüßte, daß er bei solchem Vorgehen freubigen Beifall beim Hause findet, das diesen Beifall verdient, obwohl es sich selbst sagen muß, schlechter konnte der Minister die Geschichte eigentlich gar nicht machen. (Sehr, Zustimmung b. d. Soz.)

Finanzminister Dr. Lenzke: Herr Ströbel hat in Abrede gestellt, daß er dem Reichsfinanzsekretär plumbe Täuschung der öffentlichen Meinung vorgeworfen habe. Ich habe mir das notiert und habe es so verstanden. Das Stenogramm wird es ja ergeben. Im übrigen gehe ich auf seine Ausführungen nicht ein. (Zuruf b. d. Soz.: Sehr bequem!) Er hat geglaubt, daß, wenn er eine Retortentafel macht, das ganz besonders beweiskräftig sei. Ich habe schon gesagt, daß seine Ausführungen eigentlich nichts Neues enthalten. (Sehr richtig! rechts.) Es war die alte Feier, auf die ich wiederholt schon geantwortet und nachgewiesen habe, daß das alles nicht zutrifft, aber es wäre unehrlich und ich will darauf nicht weiter eingehen. Wie Herr Ströbel da sagen kann, ich hätte mich auf leere Rede wendungen beschränkt, ist mir unverständlich. Im übrigen kämpfe ich mit dem Abg. Ströbel nicht, unsere Anschauungen sind so himmelweit verschieden. (Abg. Hoffmann: Einlicheweige!) daß wir überhaupt niemals zusammenkommen können. Damit schließt die Debatte. Der Etat wird bewilligt. Debatte bewilligt werden die Etats der Zölle und indirekten Steuern, der auswärtigen Angelegenheiten des Finanzministeriums, der Staatsschuldenverwaltung, der allgemeinen Finanzverwaltung sowie des Statages.

Ein Gegenwurf betr. den Ausbau von Kaiserkräften des Rhein- und ein Entwurf betr. die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für die durch Gesetz vom 1. April 1905 angeordneten Kaiserstraßenbauten werden an die verfassungsmäßig zuständige Kommission verwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Dritte Lesung des Etats.) Schluß 1 Uhr.

Um Deutsch-Ostafrika.

London, 20. März. Die englischen Zeitungen berichten, daß des ehemalige Burenkommandant und jetzige Oberbefehlshaber der britisch-ostafrikanischen Expeditionskorps, General Smuts in Mon Bassa angekommen sei und die Operationen gegen die deutschen Kolonialtruppen in Deutsch-Ostafrika begonnen habe. Das britische Expeditionskorps, meistens Südafrikaner betrage 17 000 Mann, hauptsächlich berittene Mannschaften. Die Stärke der Deutschen wird von den Engländern auf 10 000 Mann (sie nennen sie „europäische Truppen“) und etwa 25 000 Eingeborene geschätzt.

Die englischen Zeitungen bezeichnen die Aufgabe, welche dem General Smuts gestellt ist, als eine ziemlich schwere, und sind zufrieden, daß Portugal endlich diesen Krieg mitmacht, so daß sich nicht noch einmal wiederholten könnte, was sich in Kamerun ereignete, nämlich, daß der größte Teil der deutschen Kolonialtruppen auf neutrales Gebiet — dort auf spanisches — auswich, während Portugiesisch-Ostafrika eine Zuflucht für eine geschlagene deutsche Truppe geboten hätte. Deutsch-Ostafrika eignet sich vorzüglich für einen Verteidigungskrieg. Erstlich ergreifen kann es nur von Norden durch Britisch-Ostafrika, und von Osten vom Meer her werden. Von Mon Bassa bis zum Kilimandscharo sind es nur 170 englische Meilen. Es führt eine Bahn vorwärts mit einer Zweigbahn nach der deutschen Grenze. Es scheint, daß hier General Smuts zuerst angreifen will, denn, obgleich dieser Abschnitt von Deutsch-Ostafrika nur 200 Quadratkilometer groß ist, befinden sich auf ihm die hauptsächlichsten deutschen Anfeindungen.

Die Belgier werden war auch vom Westen über den Tanganjika angetrieben, ebenso wie die Portugiesen vom Süden.

Aber der Druck von diesen beiden Seiten könne sich nur langsam fühlbar machen, da die Nachschube an Proviant und Munition auf beiden Seiten im Westen und Süden über etwa 3000 englische Meilen zu Land oder Wasser zu transportieren wären. Auch sei das Klima für beide Truppen sehr schlecht und das Terrain sehr unübersichtlich.

Katholiken gegen den Erzbischof.

Brü, 20. März. Zu dem Schreiben des Generalgouverneurs von Belgien an Kardinal Mercier sagt die Katholische Volkszeitung u. a.: Die deutschen Katholiken können es nur bitter beklagen, daß ein katholischer Kirchenfürst so aus dem Rahmen seiner hohen kirchlichen Stellung herausschritt, wie dies Kardinal Mercier in seinem letzten „Dixtenbrief“, der eigentlich diese Bezeichnung gar nicht verdient, getan hat. Vom religiösen Standpunkte aus ist die Verbindung und Vermischung von Religion und Politik, wie sie bei Kardinal Mercier im Laufe des Krieges in steigendem Maße Gewohnheit geworden, eine überaus betäubende und in ihren Wirkungen unheilvolle Erscheinung. Der Aufsatz geißelt dann verschiedene Stellen des Dixtenbriefes, wo er die Möglichkeit ausmacht, daß das deutsche Meer von Seuchen heimgesucht werden und seine Niederlage dadurch erfolgen könnte. Das Verhalten des Kardinals verdient höchsten Zabel, nicht nur wegen seiner politischen Gegnerschaft zu Deutschland, sondern wegen des unsagbaren Mißbrauches seiner kirchlichen Stellung. Das Generalgouvernement hat dem Kardinal gegenüber bisher große Geduld und Langmut geübt, aber die deutsche Verwaltungsbehörde mußte schon wegen der durch einen solchen Dixtenbrief anstößigen Reueubürgern der belgischen Bevölkerung dagegen entschieden Stellung nehmen.

Die 484. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 6, 10, 19, 23, 37, 129, 154, 155; Reserve Nr. 7, 19, 22, 229; Landwehr: 7, 7, 51. — Jäger: Nr. 6, Reserve Nr. 5. — Kavallerie: Offiziers-Reserve Nr. 4, Ulanen Nr. 2, Reserve-Infanterie-Regiment des 6. Armeekorps. — Pioniere: 1 Nr. 5.

Politische Uebersicht.

Der Senatorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, dem Vorschlag der Staatsregierung zugestimmt, daß der Landtag vom 1. April bis zum 31. Mai vertagt werde, aber die Kommission zur Vorbereitung des Schatzungsämter-Gesetzes weiter beraten soll. Die letzte Sitzung vor der Vertagung ist für den 22. März in Aussicht genommen.

Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses weiß das Generalkommando des 7. Korps darauf hin, daß die Unternehmer im Zettelpapier die Arbeiter dadurch benachteiligen, daß sie die vorgeschriebene Vergütung der „ortsüblichen Tageslöhne“ nach dem zur Berechnung des Krankengeldes behördlich festgesetzten Durchschnittsbemessen. Das Generalkommando hebt ausdrücklich hervor, daß unter ortsüblichem Lohne der zu verstehen sei, welcher an einem Orte bis zum Umlage der Bekanntmachung tatsächlich allgemein für die betreffende Beschäftigungsart gezahlt worden ist. Lohnfürsorge kann dinsten deswegen, weil weniger Stunden gearbeitet werde, nicht vorgenommen werden, aber es stehe nichts im Wege zu verlangen, daß die Arbeiter die von der zugehörigen Arbeitgeber vorzulebende Zeit dem Arbeitgeber für zur Verfügung stellen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Brauerei Bilz & Sinalco
Gefundbrunnen, Rathblatstr. 129, 2110A.

Thomas Brause, Odenstr. 84.
Telephon 2311.

Altwaren
Wolfsfeld, R., Rappierstr. 27.

Bäckereien und Konditorien
Freih, Carl, Odenstr. 29.

Badeanstalten.
Bretschneider, Kurt, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche
Wamler, J., Rappierstr. 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung
Elling, J., Rappierstr. 2, 6. u. 8. St.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger
Kleiner Adler, Schönbrunnstr. 57, 58, 59.

Brauerei Sacrau,
Brauerei „Zum Hasenbaum“

Haar- u. Wäsche
Schnur, Max, Rappierstr. 45.

Bügel- und Reparatur-Anstalt
„Gut“ Rappierstr. 16, Tel. 2724.

Bürsten-Fabriken
Weißner, W., Rappierstr. 11.

Café
Felsen-Café, Ring, Rappierstr. 8.

Drogen und Farben
W. J. J. Rappierstr. 121.

Eisen- u. Stahlwaren
Fapel & Co., Rappierstr. 30.

Eisenwaren u. Werkzeughandl.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Fahrräder und Motorwagen.
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Erscheint 8 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfehlen.

Sparkasse
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.

Kinematographen
Eden-Theater
Kaiser-Wilhelm-Theater

Kolonialwaren
Friedl, Walter, Rappierstr. 10.

Korsett-Maschinen
Korsett-Maschinen

Korsett-Maschinen
Korsett-Maschinen

Korsett-Maschinen
Korsett-Maschinen

Korsett-Maschinen
Korsett-Maschinen

Leser der Volkswacht!
Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Kaufmännische und Schickliche.
Grosz, L. Adolf, Rappierstr. 45.

Kaufmännische und Schickliche.
Klingenberg, W. H., Rappierstr. 10.

Kaufmännische und Schickliche.
Pohl, S., Rappierstr. 11.

Kaufmännische und Schickliche.
Schicklich, Fr., Rappierstr. 11.

Kaufmännische und Schickliche.
Kurz, Weiss und Wappern.

Kaufmännische und Schickliche.
Dollinger, Carl, Rappierstr. 71.

Kaufmännische und Schickliche.
Ludwig, Carl, Rappierstr. 91.

Kaufmännische und Schickliche.
Malzkaffee

Kaufmännische und Schickliche.
Milk- und Butterhandlung.

Kaufmännische und Schickliche.
Lücke, Hugo, Rappierstr. 11.

Kaufmännische und Schickliche.
Lücke, Hugo, Rappierstr. 11.

Kaufmännische und Schickliche.
Lücke, Hugo, Rappierstr. 11.

Hohenzollern-Garten
Vaul, Gustav, Rappierstr. 104.

Rossmesserei u. Wurstfabrik
Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine
Wendig, Geb., Rappierstr. 1.

Schirme, Stöcke
Riesch, W., Rappierstr. 20.

Seifengeschäfte
Seite „Kommis“ Seifenpulver.

Tinten.
Ritterstr. 30.

Schankwirtschaften
Birke, A., Rappierstr. 41.

Hennig, H., bleiche 5/6
Seufel, G., Rappierstr. 104.

Schindewan, C.
Rappierstr. 104.

Schirdevan-Niederlage Teichstr. 12.
Schumann, A., Scheitnitzerstr. 20.

Seidel & Co., Wilhelmstr. 75.
Hillich, S., Rappierstr. 104.

Veigl & Co., Rappierstr. 104.
Kocher, J., Rappierstr. 104.

Gehr, Wolff, Rappierstr. 104.

Schuh-u. Schuhmacher
Amerikan, Schnellsohlerei, Rappierstr. 104.

Christmann, Rappierstr. 104.

Central Schuhhaus
Rappierstr. 104.

Trauer-Kleidung
Benedix, J., Rappierstr. 104.

Verkehrs-Institut
Gehrig, Fritz, Rappierstr. 91.

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler“ Rappierstr. 104.

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler“ Rappierstr. 104.

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler“ Rappierstr. 104.

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler“ Rappierstr. 104.

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler“ Rappierstr. 104.

Wäsche, Trikotsagen

Bellmowsky-Ed., Rappierstr. 10.

Hauschner, Fr., Rappierstr. 10.

Werkzeuge, Baubeschläge
Sälborn, Rob., Rappierstr. 10.

Weiss- und Wollwaren
Barthel, Sulda, Rappierstr. 10.

König Karoline
Rappierstr. 10.

Wild- und Geflügel.
Uder, L., Rappierstr. 10.

Zahn-Ateliers
Haderich, W., Rappierstr. 10.

Zigarren u. Zigaretten
Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Baingo, Rappierstr. 10.

Eine gute Reklame
Für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. März.

August Kühn.

Ueber die segensreiche Tätigkeit des Genossen August Kühn im schlesischen Revier schreibt Genosse Schönwälder in der „Vergewahrt“:

„Nachdem unser Genosse seinen Wohnsitz in Langenbielau genommen hatte, war es ganz natürlich, daß die Provinz Schlesien betriebl. ausschließlich sein Arbeitsfeld wurde. Hier ist er so recht der Erwecker der Arbeiterklasse geworden, wie das in gleichem Maße ein anderer von sich sagen kann. In seiner Hand liefen alle Fäden zusammen, er war der Mittler zwischen der damaligen Parteileitung und den Genossen in Schlesien. Und in allen, vergifteten Blättern haben wir oft genug gelesen, daß, wenn irgendwo eine Versammlung war, Kühn das Referat hatte, weil andere Redner kaum zur Verfügung standen. Dabei sind auch ihm alle die Scherereien nicht erspart geblieben, die zum täglichen Brot sozialdemokratischer Kattatoren gehören: Von Anfeindung und Beschuldigung angefangen bis zum Gefängnis, das unser Toter mehrmals bezogen mußte, so noch vor Jahren, als er als Redakteur des „Proletarier“ einmal gefesselt hatte.

Kauh und steinig war der Boden Schlesiens zu jener Zeit im hohem Maße. Es gehörte die ganze Ausdauer des Säemanns dazu, hier zu atmen und auf Früchte der Arbeit zu hoffen. Der Unermüdbare hat die Gemeintung gehabt, seine Saat aufgehen zu sehen, und wenn heute die Parteibewegung Schlesien zu atmungsbereitender Stärke emporgewachsen ist, dann ist das zu einem guten Teil sein Werk. Damit hat er sich den schönsten Lohn erungen, auf den er mit Stolz zurückblicken durfte. Tausenden ist er Lehrer und Wegweiser zugleich gewesen: sie danken ihm an seinen Bahre für das Beispiel, das ihnen Kühn gegeben hat.

Unter dem Sozialistengesetz, wie auch noch lange nachher war August Kühn der leitende Kopf der Bewegung in Schlesien. Als dabei im Jahre 1899 der Genosse Julius Krüder, damals Reichstagsabgeordneter für Breslau-Weiß, gestorben war, da lag nichts näher, als ihn zu seinem Nachfolger zu bestimmen. Der Kreis wurde behauptet, unser Mitter zog zum ersten Male in den Reichstag ein.

Ein reiches Menschenleben ist mit August Kühn dahingegangen. Eine Innortige Natur, verbar sich doch hinter dem manchmal rauhen Äußern ein guter Freund und Kamerad, auf den man unbedingt bauen konnte. Der Schmerz, den sein Tod bei aller hervorgerufen hat, die durch Parteitätel viel mit ihm zusammengeführt wurden, wird noch lange nachhallen. Uns allen aber bleibt er unverraffen als der unermüdete Kämpfer für unsere Sache, der er den größten Teil seines Lebens gewidmet hat.

Die schlesischen Proletarier danken Dir, August Kühn, für alles, was Du in ihrem Interesse geleistet hast. Sie werden allezeit in Liebe und Verehrung Deiner gedenken.“

Reichsstelle für bürgerliche Kleidung.

Aus Berlin wird gemeldet: Um die für die minderbemittelte Bevölkerung bei längerer Kriegsdauer notwendige Bekleidung, in erster Linie das erforderliche Unterzeug, zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu haben, ist eine Reichsstelle für bürgerliche Kleidung (Reichsbekleidungsstelle) eingerichtet worden. Zum Vorsitzenden der Stelle ist der sächsische Geheimrat Oberbürgermeister Neutler bestellt worden.

Der Reichsbekleidungsstelle liegt die Vorbereitung der zu treffenden Maßnahmen, die Bewirtschaftung der Vorräte, ihre Verteilung und die Sorge für Ersatzstoffe ob. Die Stelle wird zunächst im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung festzuhalten haben, was von den beschlagnahmten Textilwaren für die bürgerliche Bevölkerung freigegeben und der Reichsbekleidungsstelle überlassen werden kann.

Hiernach wird zu prüfen und zu bestimmen sein, was weiter an Rohstoffen, Halb- und Fertigwaren im Reich zu greifen und welche Ersatzstoffe zu beschaffen sein werden.

Vor einem Jahre.

21. März: Französische Angriffe auf der Loretohöhe fehlgeschlagen. Die Russen aus Memel vertrieben.

Aus aller Welt.

Lawinenstürze in den Alpen.

Aus dem Alpengebiet werden neue Lawinenstürze gemeldet. Die Grimfelstraße wurde durch Lawinen teilweise verschüttet. Beim Torfs Simpon wurden durch mächtige Lawinen zwei Brücken und zwei Wohnhäuser zerstört. Seit drei Wochen ist der Simpon vom Verkehr abgeschnitten. Im Loetschtal vernichteten Lawinen mehrere Wälder, Scheunen und Traktoren. Bei Masogno im Maggiatele wurde die Kantonsstraße verschüttet, die Schneemassen liegen zwanzig Meter hoch.

Ein menschenfreundliches Werk. In der „Pfälzischen Rundschau“ vom 14. d. Mts. las man folgendes Inserat:

Militärische Vereine Ludwigshafen a. Rh.

Todes-Anzeige.

In den Folgen seiner Erkrankung im Kriege 1914/15 starb im hiesigen Lazarett

Jakob Mikolajew

22 Jahre alt; derselbe diente im 233. russ. Infanterie-Regiment. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. März 1916, nachm. 3 1/2 Uhr, von der hiesigen Friedhofhalle aus statt. Die Kameraden werden um recht zahlreiche Beteiligung an dem letzten Ehrengeleite gebeten.

Die Vorstandschaffen.

Diese Kameradschaft gegenüber einem Gefangenen, den man wahrscheinlich als ausländigen Menschen kennen gelernt hatte, nicht angenehm von vielen andern ab und wird kaum in andern Ländern seinesgleichen haben.

Der geborene Spremann. Die Arbeiten an der Unfallstätte in der Spree zwischen Jannowitz und Kaiserbrücke werden rasch fortgesetzt. Die Jannowitzbrücke ist auf der westlichen Seite noch für den Verkehr gesperrt. Die Untersuchung

Daneben ist der Bedarf zu ermitteln. Nach Feststellung des Vorrats, des Zuwachses und des Bedarfs wird es Aufgabe der Reichsstelle sein, einen Verteilungsschlüssel zu finden. Inzwischen wird über die Form der Vorratsicherung und Verteilung Entschlüsse zu treffen sein. Zur Beugung aller Fragen wird der Reichsstelle ein enger Beirat von Sachverständigen beigegeben werden.

Weiterzahlung der städtischen Familienbeihilfen und Teuerungszulagen.

Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung: die Familienbeihilfen und Teuerungszulagen (Arbeitsmarktzulagen für gering besoldete Beamte und Arbeiter zunächst vom 1. April bis 30. September weiter zu zahlen und dafür im ganzen 390 000 Mark zu bewilligen. Zur Begründung dieses Antrages schreibt der Magistrat:

Wenn je, so ist es heute geboten, über all diese Dinge zu sprechen, die notwendig waren, um unser Schicksal in die rechte Bahn zu lenken. So schlimm wie in Rußland oder wie besonders in Oesterreich sind ja unsere parlamentarischen Verhältnisse nicht. Oesterreich hat ja überhaupt kein Parlament. Unsere Parlamente sagen, auch das preussische Dreiklassenparlament ist hervorgegangen aus privilegierten Wahlen, es ist eine Vertretung der privilegierten Schichten, der herrschenden Klassen (Sehr wahr! v. d. Sox.), und herrschende Klassen lassen sich niemals auch in den schmerzlichen Zeiten ihre Rechte aus der Hand wenden. Man kontrolliert hier die Führung der Reichsgeschäfte, obwohl die herrschenden Elemente des Dreiklassenparlaments ruhig die Wahrung ihrer Interessen ihren Parteigenossen im Reichstage und in der Regierung überlassen können: Hier im Dreiklassenparlament haben wir die Vertretung des Großkapitals in Reinkultur, und alle, auch die arbeits- und wohnungslosen, auch die Kardinalfragen, ob Leben oder Tod, Himmel oder Hölle für die Massen des Volkes bleiben, auch die Fragen des Krieges und der Kriegführung werden ja hier in diesem Parlament sehr sorgsam beobachtet.

Man hat die Mehrheit den Reichstag gefaßt, daß bei der diesjährigen Ernteharung die Erörterung aller auswärtigen Angelegenheiten, in Sonderheit der Kriegsziele, der Kriegführung und der Beziehungen Deutschlands zu den Kriegführenden und neutralen Staaten, ausgeschlossen bleibt. Dieser Beschluß ist das unglücklichste.

Ueber das Weiterzahlen der städtischen Familienbeihilfen und Teuerungszulagen dürfte in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am nächsten Donnerstag verhandelt werden.

Merkwürdiges vom Lebensmittelmarkt.

Es wird uns geschrieben: In allgemeiner Erinnerung dürfte noch die Kartoffelknappheit sein, von der wir noch vor etwa vierzehn Tagen in Breslau betroffen waren. Höchst selten war in einer Budele dieses in jetziger Zeit ganz besonders wertvolle Nahrungsmittel zu ersehen und um allseitigen Falle wurden bedenklich kleine Mengen verkauft. Seitdem nun der Höchstpreis von 6 Pfennigen erlassen wurde, veränderten sich zahlreiche Lebensmittelumlagen insofern, daß hier Kartoffeln in jeder Menge zu haben seien. Die neuemswerte Preiserhöhung hat die Erdäpfel plötzlich aus den Kellern hervorgeholt.

Nach der Zurückhaltung der Kartoffel ist jetzt der Zucker an der Reihe. Es ist zunächst zu berücksichtigen, daß gegenwärtig der Zucker in der Nahrungsmittelindustrie bei dem Mangel an Milch und anderen feithaltigen Stoffen eine große Rolle spielt. Vergebens aber fragt man danach in den Geschäften. Nur wo man ständig lauft, ist Zucker zu haben, jedoch lediglich in dünnen Halben und Läden. Der alte Konsumverein verkauft sogar nur einen Vorbehalt der Volkswirtschaft ein ganzes Pfund in der Woche. Dabei ist Zucker in Säften und Mälen vorhanden und auch die Zuckerrübenausaat ist neuemswert nicht ein-

geschränkt worden, sodaß man bei dieser ziemlich anspruchsvollen Pflanze wohl wieder eine ertragreiche Ernte draußigen darf. Dieses Mal sind die Kleinbändler aber wirklich in einer schwierigen Lage, denn sie haben von den Fabriken die Mitteilung erhalten, daß die Zuckerverarbeiter auf eine geringe Menge beschränkt und zunächst nur die alten Abchlüsse getätigt werden. Hier liegt doch offenbar die Absicht vor, eine künstliche Knappheit zu erzeugen, damit recht bald eine Preissteigerung eintritt, die ja bekanntlich trotz riesiger Gewinne der Zuckerverarbeiter schon seit fast einem Jahre, bisher glücklicherweise verabschiedet wird. Es ist durchaus am Plage, daß der Bundesrat gegen die Zurückhaltung reichlich vorhandener Lebensmittel, die in jedem Falle die Ernährung des Volkes nur noch mehr erschwert ein drakonisches Gesetz erläßt. Es läßt sich nicht übersehen, wohin eine Erzeugerpolitik führt, die in dieser schweren Zeit die Lebenshaltung durch den freien Umgang zu Preissteigerungen noch verletzern möchte, führen soll.

Neulich verhält es sich mit dem Käse. Nachdem ein künstlichlich Preissteigerung in Inland durch Reichshöchsthore ein Kiloal vorgeschoben wurde, ist in fast keinem Geschäft mehr Inlandkäse zu erhalten. Er ist selten wie Butter geworden. Anstelle des Magertkäses, der ein vollwertiges Nahrungsmittel darstellt und wegen seiner Billigkeit überall gegeben wurde, ist nur noch Auslandkäse, der von Höchstpreise nicht berührt wird, zu haben. Diese Zurückhaltung hat jetzt auch zum Erfolg, nämlich zur Höchstpreishebung geführt. Es bleibt abzuwarten, ob von jetzt ab Inlandkäse zu haben sein wird oder den Erzeugern der nunmehrige Preis noch nicht „angemessen“ genug erscheint.

Ein besonderes Kapitel bildet die Butterfrage. Mehr als je frägt man sich jetzt in der Bevölkerung, wo die Butter herkommt. Der Magistrat hat sie in Aussicht gestellt, sobald genügende Mengen vorhanden sind. Wenn bekannt wird, daß viele hiesige Buttergeschäfte in voriger Woche an ihre Kundenkäufe je ein halbes Pfund Butter statt wie bisher je ein Viertel Pfund abgegeben haben, dann wird doch gefolgert werden, daß die Butterzufuhr sich gebessert hat. Da fast ohne Ausnahme der Preis für ausländische Butter gesenkt wird, so muß es sich doch wohl um Butter der Zentral-Einlaufsvereine handeln, dem scheint aber nicht so, weil dann der Magistrat, ohne zu zögern, die Butterkarte einführen würde, denn über diese Butter behält er die Aufsicht. Es bleibt also der Schluss, daß es sich um unzulässig teuer verkaufte Inlandbutter handelt. Die Erzeugung von Butter aus dem Inlande hat sich denn auch tatsächlich gehoben. Es ist zu berücksichtigen, daß wir in Friedenszeiten nur ein Zehntel unseres Brotbedarfes vom Auslande bezogen, um zu verstehen, daß bei der gegenwärtigen erheblichen Verbrauchssteigerung der Butterbedarf doch nicht ganz veriaat haben kann. Das Vorhandensein von Butter beleuchtet auch die Tatsache, daß die ungenügend zahlreicher Buttergeschäfte in der Lage sind, sich und ihre Angehörigen reichlich mit Butter zu versorgen. Auch hier müssen die Zwangsmassnahmen eintreten, es muß eine Aufsicht auch über die Erzeugung und den Bezug inländischer Butter ermöglicht werden.

Anderes verhält es sich auch nicht mit dem Eierhandel. Eier sind massenhaft vorhanden. Die inländische Erzeugung steht bei dem augenblicklichen schönen Wetter ausgezeichnet da. Trotzdem ist von einer Verbilligung der Eier wenig zu merken. Der Preis von 15 Pfg. für das Ei ist schon längst in Aussicht gestellt. Ein Ei kostet aber heute noch 18 bis 20 Pfg. im Kleinhandel. Es muß doch unbedingt möglich sein, ein annehmbares Verhältnis zwischen Massenangebot und Preis herzustellen.

* Das Eisene Kreuz hat Unteroffizier Wittich erhalten, der ein braver Krieger unseres Platzes auch im Felde ist.

Mit der gleichen Auszeichnung bedacht wurde Genosse Paul Fischer, der vor seiner Eheberufung Bezirksführer im Sozialdemokratischen Verein Breslau und als solcher, wie auch als Gewerkschaftler immer sehr eifrig tätig war.

* Kriegsanleihe und Kriegsdauer. Man schreibt uns: Je allgemeiner und ausgiebiger für Kriegsanleihe Beiträge gezeichnet werden, um so kräftiger wird unsern Gegnern zum Vermissen gebracht, daß die Macht und Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Sieg zu erringen, auch im Vertikalstumpfe unüberwindlich ist. Nur dadurch können unsere Feinde überzeugt werden, daß eine Fortführung des Krieges für sie aussichtslos ist.

* Die Breslauer Handwerkskammer hat 25 000 Mark zur Kriegsanleihe gezeichnet. Sie ersucht auch alle Innungen und Handwerksmeister, Kassenbestände der Innungen, bei den Sparkassen und Banken angelegte Gelder zu zeichnen.

hat bis jetzt eraben, daß für die Fundamente keine Gefahr besteht. Die Betonwerkstattanlage ist erledigt und der große Gasstrahl demontiert worden. Sobald die eingedrückte hölzerne Spundwand geschlossen ist, soll mit dem Auspumpen des eingedruckten Wassers begonnen werden. Erst nach der Entfernung des Wassers wird sich feststellen lassen, wie groß die Schäden sind.

Große Betrübungen. Unter der Anschuldigung großer Unregelmäßigkeiten wurde gegen die Bayreuther Volksbank m. b. H. ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Der jetzige und der frühere Vorstand der Bank wurde verhaftet.

Zwei Briefe für 80 000 Mark. Bei der Reichsbanknebenstelle in Schmölln wurde ein Diener verhaftet, weil er aus einer Geldsendung, die nach der Reichsbankstelle in Gera bestimmt war, 80 000 Mark entwendete und zwei Briefe dafür einpackte.

Ueberfall auf einen Juwelier. Ein dritter Raubüberfall ist Montag vormittag auf den Goldwarenhändler und Juwelier Ernst Bracht in der Greifswalder Straße in Berlin verübt worden. In dem Laden erschienen gegen 9 Uhr drei etwa 19 bis 20 Jahre alte Männer, die einen Becher zu kaufen wünschten, der im Schaufenster ausgestellt war. Während der Geschäftsinhaber sich bückte, um den Becher aus der Auslage zu nehmen, erhielt er plötzlich von einem der Vurschen einen kräftigen Schlag ins Genick. Als er sich umwandte, trana ihm der zweite Vursche an die Kehle und würgte ihn. Der Ueberfallene setzte sich jedoch sehr kräftig zur Wehr und es gelang ihm schließlich, die beiden Vurschen bis zur Tür zu drängen. Der Kampf wäre jedoch schließlich zugunsten des Juweliers ausgefallen, wenn nicht gerade im Augenblick höchster Gefahr zufällig Dille gekommen wäre, und zwar durch eine Frau, die natürlich sofort zur Straße hinaus um Hilfe rief. Daraufhin eilte ein Bigfeldwebel herbei, der den einen der Räuber packte, während der andere von dem Ueberfallenen und der Frau zurückgehalten wurde. Die beiden Vurschen wurden nach dem vollständigen Polizeirevier gebracht. Ihre Personalien konnten noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Tragödie zweier Schwwestern. Im Hause Martin-Lutherstraße 10 zu Dresden wurden die schon bejahrten Schwwestern Anna und Gertrud Mäkel tot aufgefunden. Die beiden Schwwestern erlagen einer Gasvergiftung.

Direkt in die Arme gefahren. Der Berliner Polizei in die Hände gefahren ist Montag vormittag ein Hochkapler, der wegen zahlreicher Schwundtaten in Groß-Berlin, Hamburg und anderen Großstädten seit einem Jahre redoblich gesucht wird.

Als ein Schöneberger Kriminalbeamter die Mochstraße entlang ging, führte aus einem Juwelierladen ein feingeleiteter Herr, der das Band des Eisernen Kreuzes trug, heraus, verfolgt von der Geschäftsinhaberin, die aufgeregt „Pstet den Dieb!“ schrie. Der Beamte brauchte nur die Arme zu öffnen, um den Flüchtenden aufzufangen. Es ist ein 22-jähriger Hans von S f u g, der seinem Namen gewöhnlich noch das Wort „Gassenhauer“ hinzusetzt. Nachdem er in zahlreichen deutschen Großstädten Hochstaplerien und Betrüereien verübt hatte, war er wieder nach Berlin zurückgekehrt. In dem Juwelierladen in der Mochstraße hatte er ein wertvolles Armband gestohlen.

Gegenartige Urkunden. Sind Merkwürdige auf Bieruntersegen als Urkunde zu betrachten? So unheimlich die Frage an sich sein mag sie hat doch einen langen Prozeß bewirkt, der bis vor das Reichsgericht geführt hat. Viele oberste Instanz entschied dann, daß der Bierunterseger, auf dem der Wirt einen Strich machte, so oft er dem betretenden Gast ein Glas Bier brachte, als Urkunde anzusehen sei. Nach der Deutschen Strafrechts-Zeitung“ führte das Gericht aus: „Der mit Strichen versehene Bierunterseger gab den Gedanken des Wirtes, er habe ein Glas Bier gebracht, wieder und war nach der zwischen dem Wirt und dem Gaste, sei es ausdrücklich, sei es stillschweigend, getroffenen Vereinbarung fähig und bestimmt, die Anzahl der gelieferten Gläser Bier zu beweisen. War auch die Verion des Untersegers aus der Urkunde selbst nicht ersichtlich, so ergab sie sich doch aus der bereits erwähnten Uebereinkunft der Beteiligten.“

Literatur.

Elementarbuch der polnischen Sprache. von Professor A. P o l i n s k i, für den Schulgebrauch und zum Selbstunterricht. Gebotter Mark 1,25, kartoniert Mark 1,50. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Durch die Befreiung des polnischen Gebietes in Rußland hat die Kenntnis der polnischen Sprache eine größere Bedeutung erlangt. Als zweckmäßigstes Hilfsmittel zur bequemen Erlernung sei auf das „Elementarbuch der polnischen Sprache“ von W o j a n n i b i n g e r l e s e n, das soeben in 28. Auflage bei Brockhaus in Leipzig erschienen ist. Die große Zahl der Auflagen, die das bewährte Lehrbuch erlebt hat, entbehrt uns einer weiteren Empfehlung des insbesondere auch für das Selbststudium sehr brauchbaren Lehrbuchs.

Der deutsche Wald. Von Professor R. S ü s s e n, 2. durchgeleitete Auflage. 191 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und 3 Tafeln (Naturwissenschaftl. Bibliothek für Jugend und Volk.) Im Seitenband Mk. 1,80. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Neue Räume für das Versicherungsamt.

Die Räume des ungenutzten stark besuchten Versicherungsamts im Hause Herrenstraße 28 sind recht überflüssig. Die unglückliche Raumverteilung, die sich nicht verbessern läßt, bringt es mit sich, daß vielfach Kranke unter Aufbietung aller Kräfte bis zum 3. Stock emporsteigen müssen, da ein Fahrstuhl fehlt. Alle diese Umstände und die Möglichkeit, daß das Versicherungsamt nach dem Kriege neue soziale Aufgaben übernehmen muß, machen eine Verlegung notwendig. In den alten Räumen ist eine Vergrößerung ausgeschlossen.

Der Magistrat will deshalb die bis 30. September 1916 laufenden Verträge kündigen und das Amt im Neubau des Geschäftshauses Springer-Strasse 5, 9 (Viehhof-Haus) unterbringen.

Die Räume liegen sämtlich im dritten Stock, lassen sich zweckdienlich aufteilen und bieten Gelegenheit zur Unterbringung von 31 Arbeitsplätzen, drei Examinationszimmern und eines größeren Sitzungszimmers. Sie werden nach Herrichtung für das Versicherungsamt beste, luftige Zimmer, große Klare und die nötigen Abortanlagen enthalten. Ihre Erwärmung geschieht durch eine Zentralheizanlage. Zu den Räumen führt eine breite Treppe und ein Fahrstuhl, der den Kranken und schwachen Besuchern des Versicherungsamts besonders zugute kommen wird. Außerdem ist noch ein Lastenaufzug vorhanden. Für Wartezimmer ist ausreichend gesorgt.

Die Vermieterin, die offene Handelsgesellschaft Ruchs u. Söhne, hat die Räume zum Preise von 11 Mark für den Quadratmeter angeboten und sich bei einer Mietfläche von fast 730 Quadratmeter — nach Abschreibung der Fläche für Treppen und Fahrstuhl — mit einer Jahresmiete von 8100 Mark einverstanden erklärt. Der Preis erscheint dem Magistrat angemessen. Eingeschlossen in die Miete sind Neben- und Nebenräume, Heizung und Benützung der Fahrstühle. Das Mietverhältnis soll auf 10 Jahre abgeschlossen werden und mit einjähriger Frist kündbar sein. Alle Räume werden den pächterlichen Wünschen entsprechend hergerichtet werden.

Für die bisherigen Räume in Herrenstraße 28 ist eine Miete von jährlich 6150 Mark nach nach Entrechnung der Zahlung mit jährlich 675 Mark ein Gesamtbetrag von jährlich 7100 Mark bezahlt worden. Die neuen Räume sollen sich also nur um 1000 Mark teurer.

Höhere evangelische Kirchensteuer.

Der Haushaltsplan der evangelischen Kirchengemeinden Westfalen verlangt für 1916 eine Erhöhung der Kirchensteuer von 23 auf 24 Prozent der Einkommenssteuer. Im vorigen Jahre ist die evangelische Kirchensteuer von 19 auf 22 Prozent erhöht worden. Auf je eine Mark Einkommenssteuer sind also jetzt 24 Pf. Kirchensteuer zu zahlen. Einkommen unter 900 M. jährlich sind in Westfalen von der Kirchensteuer befreit.

Papierammlung.

Da die in anderen Städten veranstalteten Papier- und Sammlungen einen sehr ansehnlichen Ertrag zugunsten des Roten Kreuzes gebracht haben, beabsichtigt der Westfälische Verein vom Roten Kreuz ebenfalls eine solche Sammlung ins Werk zu setzen. Anzunehmen werden Bücher und Zeitschriften, Altkleid, Weißbrot, kurz Papier in allen Arten feinerer Verwendung. Näheres über Zeitpunkt und Art der Sammlung wird noch bekannt gemacht werden.

Segen Herberichs von der Götterwelt.

hatte der Westfälische Herrmann, Götterwelt, einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Am Sonntag, den 12. März, gegen den er eintrat, wurde ihm ein großer Erfolg zu Teil. Die Götterwelt wurde mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Am 24. September hatte eine Frau bei dem Kaiserlichen Justizamt eine Forderung gestellt und hierbei auch ein halbes Pfund goldenes Geld verlangt. Für denselben Jahre ist der für Gold gesetzte Preis von 85 M. In dem Jahre angekommen, machte sie aber die Behauptung, daß sie kein goldenes Geld, sondern nur ein halbes Pfund Silber erhalten habe. Die Angelegenheit wurde ebenfalls in die Hände des Justizamts zu übertragen. Nach dem Hinsehen der damaligen Richter wurde ein Urteil gefällt, welches die Angelegenheit nicht gütlich machte. Die Frau wurde zu einer Strafe von 100 M. verurteilt.

Zimmer wieder Bildergalerie.

Bei der Stellenbesetzung im Jahre 1915 wurde die Bildergalerie im ersten Stock des Westfälischen Vereins wieder eingerichtet. Die Bildergalerie wurde von 21 Bildern umfassen. Im ersten Stock wurde bei der Stellenbesetzung der Herrmann, Götterwelt, eine Bildergalerie eingerichtet. Die Bildergalerie wurde von 21 Bildern umfassen. Im ersten Stock wurde bei der Stellenbesetzung der Herrmann, Götterwelt, eine Bildergalerie eingerichtet. Die Bildergalerie wurde von 21 Bildern umfassen.

Sittige Erziehung.

Wenige Tage vor dem Ende des Jahres wurde die Sittige Erziehung im Westfälischen Verein wieder eingerichtet. Die Sittige Erziehung wurde von 21 Bildern umfassen. Im ersten Stock wurde bei der Stellenbesetzung der Herrmann, Götterwelt, eine Bildergalerie eingerichtet. Die Bildergalerie wurde von 21 Bildern umfassen.

Die Sittige Erziehung im Westfälischen Verein wurde von 21 Bildern umfassen. Im ersten Stock wurde bei der Stellenbesetzung der Herrmann, Götterwelt, eine Bildergalerie eingerichtet. Die Bildergalerie wurde von 21 Bildern umfassen.

fähig, überhaupt dienstuntauglich oder über 45 Jahre alt sind. Räumungen sind umgeben an die Geschäftsstelle des Westfälischen Vereins vom Roten Kreuz, Kaiser-Wilhelmstraße 5, 7, schriftlich oder mündlich in den Dienststunden (von 9 bis 3 Uhr) zu richten.

* **Väckerdiebstahl.** Am 17. März, nachmittags 7 Uhr, in einem Kutschen auf der Gräbenerstraße. Eine Kutsche, vom Wagen ein Paket, 16 Kilo schwer, in dem sich neue Wäcker befanden, gestohlen worden. Vermutlich ist der Dieb, der darin ganz was anderes zu finden hoffte, sehr enttäuscht gewesen.

* **Einbruchdiebstahl.** In der Zeit vom 11. bis 14. März ist ein Dieb in eine verschlossene Bodenlampe in dem Hause Simeonstraße 15 eingedrungen und hat von dort ein Vorder- und ein Hinterrad, ferner 2 Gummischläuche und 20 Gummimäntel von einem Fahrrad entwendet. — In der Nacht zum 16. März ist der an dem Hause Adalbertstraße 2 angebrachte Zäunleisen erbrochen worden und es sind daraus 6 silberne Uhren mit Goldband gestohlen worden. — Am 18. März, abends, waren zwei Juristen im Alter von 16 bis 18 Jahren in die Wohnung eines Kaufmanns, Kreuzburgerstraße 18, eingedrungen. Hausbewohner hatten jedoch das Tun der beiden bemerkt, kamen dazu, vermochten aber nicht die Eindringler zu ergreifen, denen es vielmehr gelang, zu entfliehen. — In die Wohnung eines Schneiders, Simeonstraße 31 brach am 19. März, nachmittags, ein Dieb ein und entwendete aus dem gewaltig geöffneten Kleiderschrank 410 Mark.

* **Straszenfall.** Am Sonntag abend, in der 9. Stunde, hatte eine 14-jährige Witwe von Langestraße 58 das Unglück, auf der Adalbertstraße zu hängen und so schwere innere Verletzungen zu erleiden, daß sie von Samaritern der Feuerwehr mittels Krankenwagens ins Allerheiligenhospital geschafft werden mußte.

* **In der Benzintrommel erstickt.** Auf eigenartige Weise fand am Montag nachmittags der 43-jährige alte Heinrichstraße 22 wohnhafte Arbeiter Johann Kana seinen Tod. Er war in der chemischen Fabrik Hergogstraße 25 beschäftigt und hatte zu der angegebenen Zeit eine um Garten befindliche große Trommel, in der die Gemische Reinigung durch Benzol vorgenommen wird, zu reinigen. In diesem Zwecke war er in die Trommel hineingeklettert, ohne sich vorher zu vergewissern, daß die Trommel von Benzindämpfen frei ist. Man vermehrte ihn nach einiger Zeit, konnte nach und nach ihn in der Trommel bewußtlos vor; er war dort an Benzindämpfen erstickt. Vergebens versuchten die herbeigeeilten Samariter der Feuerwehr den Verunglückten durch künstliche Atmung ins Leben zu rufen. Dem herbeigeeilten Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feststellen, und die Leiche wurde nach dem Schauhause überführt.

Schlesien und Posen.

Wladyslaw, 21. März. Ein Unglücksfall, der uns zu einem neuen Teile der Geschickten des Krieges inspirieren konnte, hat sich Sonntag vormittag im benachbarten Dorfe Zerbau ereignet. Der „Niederschlesische Anzeiger“ berichtet darüber:

Im Dorfe bei dem Zerbauer Ortsteile wohnt eine Witwe, die sich mit dem Anbau von Gemüse beschäftigt. Am Sonntag vormittag hat sie sich mit einem Kinde in den Garten begeben, um die Gemüse zu ernten. Das Kind, ein Junge im Alter von 12 Jahren, ist in die Benzintrommel hineingeklettert, um die Trommel zu reinigen. Das Kind ist an Benzindämpfen erstickt. Die Mutter hat das Kind nicht bemerkt, bis es zu spät war, um es zu retten. Die Leiche wurde nach dem Schauhause überführt.

Die Witwe hat sich mit dem Anbau von Gemüse beschäftigt. Am Sonntag vormittag hat sie sich mit einem Kinde in den Garten begeben, um die Gemüse zu ernten. Das Kind, ein Junge im Alter von 12 Jahren, ist in die Benzintrommel hineingeklettert, um die Trommel zu reinigen. Das Kind ist an Benzindämpfen erstickt.

Die Witwe hat sich mit dem Anbau von Gemüse beschäftigt. Am Sonntag vormittag hat sie sich mit einem Kinde in den Garten begeben, um die Gemüse zu ernten. Das Kind, ein Junge im Alter von 12 Jahren, ist in die Benzintrommel hineingeklettert, um die Trommel zu reinigen. Das Kind ist an Benzindämpfen erstickt.

Die Witwe hat sich mit dem Anbau von Gemüse beschäftigt. Am Sonntag vormittag hat sie sich mit einem Kinde in den Garten begeben, um die Gemüse zu ernten. Das Kind, ein Junge im Alter von 12 Jahren, ist in die Benzintrommel hineingeklettert, um die Trommel zu reinigen. Das Kind ist an Benzindämpfen erstickt.

Die Witwe hat sich mit dem Anbau von Gemüse beschäftigt. Am Sonntag vormittag hat sie sich mit einem Kinde in den Garten begeben, um die Gemüse zu ernten. Das Kind, ein Junge im Alter von 12 Jahren, ist in die Benzintrommel hineingeklettert, um die Trommel zu reinigen. Das Kind ist an Benzindämpfen erstickt.

Die Witwe hat sich mit dem Anbau von Gemüse beschäftigt. Am Sonntag vormittag hat sie sich mit einem Kinde in den Garten begeben, um die Gemüse zu ernten. Das Kind, ein Junge im Alter von 12 Jahren, ist in die Benzintrommel hineingeklettert, um die Trommel zu reinigen. Das Kind ist an Benzindämpfen erstickt.

Die Witwe hat sich mit dem Anbau von Gemüse beschäftigt. Am Sonntag vormittag hat sie sich mit einem Kinde in den Garten begeben, um die Gemüse zu ernten. Das Kind, ein Junge im Alter von 12 Jahren, ist in die Benzintrommel hineingeklettert, um die Trommel zu reinigen. Das Kind ist an Benzindämpfen erstickt.

zusammen und mußte dem nächsten Krankenhaus zugeführt werden.

Opeln, 21. März. Zu 15 Jahren Zucht haus verurteilt wurde der sehrmal verurteilte Pferdewagenführer Emanuel Faluse, der wegen eines im September v. J. auf dem Wege von Kupp nach Döbern verübten Straßenraubes hier vor dem hiesigen Kriegsgericht stand.

Stindberg, 21. März. Kriegsgewinne. Der Aufsichtsrat der Donnerstagschütte beschloß bei erhöhten Abschreibungen der auf den 19. Mai einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent (gegen 12 Prozent im Vorjahre) vorzuschlagen. Auf die vierte Kriegsanleihe werden zwei Millionen Mark gezeichnet.

Neueste Nachrichten. Tirpitz-Telegramme.

Bln, 21. März. Die Ortsgruppe Köln des Alldeutschen Verbandes hat an Herrn von Tirpitz folgende Drahtung gerichtet:

Euer Egzellenz wollen gütigst gestatten, den Ausdruck unseres tiefsten Bedauerns über den Rücktrittschluß Em. Egzellenz auszusprechen, der überall, wo treue Deutsche wohnen, Schmerz und Trauer hervorgerufen hat. Der Geist heldenmütiger Kraft, mit dem Em. Egzellenz unsere herrliche deutsche Flotte erfüllt haben, wird wie ein ewig-frischer Jungbrunnen auf Volk und Vaterland wirken und sie stark machen, selbst in den schwersten Stunden jede Schwachheit und jedes Schwanken sieghaft niederzuringen.

Beim Eintreffen der Nachricht von der Erkrankung des Großadmirals von Tirpitz fandte der Vorsitzende des Evangelischen Arbeitervereins Bruch, Herr Pfarrer Winter, namens seines Vereins ein Beileidstelegramm an Herrn von Tirpitz, in dem es zum Schluß heißt:

„Möge Eurer Egzellenz nach baldiger Genesung die Möglichkeit gegeben werden, unbehindert die Waffen zu gebrauchen, die England tödlich treffen können.“

Auf dieses Telegramm ging gestern nachmittag bei Herrn Pfarrer Winter folgendes Dankschreiben ein:

„Euer Hochwürden danke ich für namens des horigen evangel. Arbeitervereins ausgesprochene freundliche telegraphische Wünsche verbindlichst und hoffe mit Ihnen, daß unserm Erzfeind das verdiente Schicksal bereitet werden wird.“ v. Tirpitz, Groß-Admiral.

Keine Note an Deutschland.

Amsterdam, 21. März. „Nieuws van den Dag“ hatte heute früh gemeldet, daß die niederländische Regierung eine sehr scharfe Note in Sachen der „Luzania“ an die deutsche Regierung gerichtet habe. Dazu wird halbamtlich aus dem Haag gemeldet, daß im Ministerium des Auswärtigen davon nichts bekannt ist.

Der englische Bericht.

London, 21. März. Umfänglicher Bericht von Montag: beträchtliche Artillerietätigkeit beiderseits der Gegend von Loos, der Höhenzonen zwischen und nördlich von Ypern. In der Nähe von Voefinabe nahm der Feind heute nach heftiger Beschließung einen Bombenerfosten, den wir jedoch sofort zurückeroberten.

Bruxelles, 21. März. Der Dampfer „Ansteland“, der hier ankam, meldet, daß er an der Stelle des Galloper-Leuchtschiffes kein Leuchtschiff mehr vorfand. Nur ein Mast ragte aus dem Wasser.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 21. März. Das Hauptquartier meldet: An der Kaukasusfront ist die Lage unverändert. — An der Kaukasusfront keine wesentlichen Ereignisse, abgesehen von Klänkeleien zwischen Erkundungsabteilungen. Am 19. März schleuderte am Nachmittag ein Torpedoboot und am Abend ein Kreuzer Bomben in die Umgebung von Sedd ul Bahr und Zeffe Surun ohne Wirkung. Die Schiffe zogen sich zurück. In der Meerfront riefte eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in der Richtung von Esfaile nördlich von Scheif Osman vor. Sie wurde durch unsere Truppen, die ihr entgegengefahren worden waren, angegriffen. Der Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten, Verwundeten und neun getöteten Pferden nach Scheif Osman.

Antimilitaristen-Konferenz.

Stockholm, 21. März. Ein antimilitaristischer Kongress ist seitens der Jungsozialisten im Widerspruch mit dem Vorstände der sozialdemokratischen Partei in den letzten Tagen hier abgehalten worden. Drei Teilnehmer u. a. der Abg. Gökland sind gestern wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Behörden angeklagt worden.

Der Wasserstand der Oder.

Station	19.	20.	21.	22.	19.	20.	21.	22.
Waldow	2,75	2,84	2,89	2,92	2,94	2,94	2,94	2,94
Waldow	1,45	1,57	1,63	1,69	1,73	1,73	1,73	1,73
Waldow	2,87	2,94	2,99	3,03	3,03	3,03	3,03	3,03
Waldow	2,87	2,94	2,99	3,03	3,03	3,03	3,03	3,03
Waldow	2,87	2,94	2,99	3,03	3,03	3,03	3,03	3,03
Waldow	2,87	2,94	2,99	3,03	3,03	3,03	3,03	3,03
Waldow	2,87	2,94	2,99	3,03	3,03	3,03	3,03	3,03
Waldow	2,87	2,94	2,99	3,03	3,03	3,03	3,03	3,03
Waldow	2,87	2,94	2,99	3,03	3,03	3,03	3,03	3,03
Waldow	2,87	2,94	2,99	3,03	3,03	3,03	3,03	3,03

Preussisches Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung, Montag, den 20. März, vormittags 11 Uhr. Am Ministertisch: Loebe, Sydow, Weseler, Senje, Breitenbach.

Dritte Beratung des Staatshaushaltspplans.

Der schriftliche Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte ist von der Untersuchungskommission einstimmig angenommen worden und steht zur Verhandlung.

Hr. Dr. v. Niegolewski (Pole): Trotz des Burgfriedens hat sich die Regierung nicht entschließen können, die gegen die Polen gerichteten Staatsausgaben aus dem Etat zu streichen.

Hr. Dr. v. Niegolewski (Pole):

Seit zwei Jahren hat der Landtag keine normale Tagung mehr gehabt, und die Etatsberatungen tragen mehr oder minder den Charakter der Durchsicht.

Das weitere Andauern des Krieges und die damit verbundene Verteuerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse sowie durch weitere Einberufungen wachsende Schwierigkeit, geeignete Arbeitskräfte zu den bisherigen Löhnen zu erhalten, machen die Weitergewährung der zuletzt durch Beschluß vom 16. September 1915 bis zum 31. März 1916 bewilligten Familienbeihilfen und Teuerungszulagen erforderlich.

Wir haben dieses Mal die Kosten für das ganze Rechnungsjahr 1916 überschläglich nach besonderer Ermittlung berechnet und mit einem Zuschlage von 40000 Mark zu den Teuerungszulagen für Arbeiter (für die aller Voraussicht nach noch weiter nötig wachsenden Lohnerhöhungen) mit insgesamt 700000 Mark in das Hauptextraordinarium des Staatshaushalts für 1916 wie dort näher erläutert — eingestellt.

Die Familienbeihilfen und Teuerungszulagen sollen jedoch zunächst — wie bisher — auf ein halbes Jahr, also bis zum 30. September 1916 weitergewährt werden, da wir auch weiterhin daran festhalten, daß die gesamte Lohnerhöhung eine außerordentliche Maßnahme ist, deren Berechtigung nicht länger dauern soll, als die gegenwärtigen ungewöhnlichen Wirtschaftsverhältnisse.

Sollten diese auch nach dem 1. Oktober 1916 noch fortbestehen, so werden wir die Weitergewährung der Zulagen auch für das zweite Halbjahr des Rechnungsjahres 1916 in besonderer Vorlage beantragen.

Während die Jungen gewählt werden für die große Redekammer im Reichstage und während die Presse seit Tagen und Wochen die erregtesten Erörterungen über diese Fragen gepflogen hat, sollen sie im Parlament von den Volksvertretern nicht erörtert werden! Das, was in der Kommission als strenges Kriegesgeheimnis behandelt wurde, ist in der alldeutschen Presse,

von den Weiterbern und U-Boot-Gelben

am Schreibtisch ganz offen erörtert worden. Die „Tägl. Rundschau“, die „Deutsche Tageszeitung“, die „Rheinisch-Westfäl.“, die „Alln. Volkszeitg.“ und andere Blätter haben es mit Stentornahme in die Welt hinausgeschrien. Man begründet die Geheimhaltung der Kommissionsverhandlungen mit der Rücksicht auf das Ausland, während dieses doch ungehindert die sehr deutlichen Auslassungen eines gewissen Teils der Presse erlangt kann.

von Frieden zu sprechen

denn sagt man uns, wir dürften das nicht, weil es die Feinde auch nicht täten. Wenn aber in den Ländern, mit denen wir Krieg führen, über den Frieden gesprochen wird, dann stoht man entweder oder man versucht diese Reden totzuschweigen oder man verhöhnt sie gar.

Der Kampf um Leipzig

Die Verhandlungen des Reichstages mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden. Die Anträge Hammer und Kriemhild werden gleichfalls angenommen.

(Präsident Graf Schwerin-Löwitz, der den Redner bereits früher gemahnt hatte, nicht über die aus der Debatte ausgeschlossenen Fragen zu sprechen, erklärt, diese Ausführungen als die auswärtige Politik betreffend und ruft den Redner zur Sache, die dazu beitragen, daß das Volk umso mehr bei Not und dem Elend preisgegeben wird.)

Präsident: Das gehört mit zu den Fragen der auswärtigen Politik, die nach dem Beschlusse des Hauses nicht besprochen werden sollen. (Rufe rechts: Zum zweiten Mal zur Sache!) Hr. v. Ströbel (fortfahend): Ich spreche wieder über Kriegsziele, noch über auswärtige Politik (Unterbrechung des Präsidenten.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz ruft den Redner abermals zur Sache.)

Daß wir Frieden schließen wollen, ist doch ganz allgemein, mit keinem Worte habe ich von Kriegsziele gesprochen. (Präsident: Das Haus hat beschlossen, daß darüber nicht zu sprechen ist.)

Der ungeheuerliche Zustand, in den das Haus versetzt worden ist, wird noch vervollständigt dadurch, daß man hier Fragen bespricht, die vor den Reichstag gehören. Sie haben wiederholt im Plenum Kriegszielefragen angeschnitten, sogar noch nachdem dieser Beschluß gefaßt war.

Wenn wir auch verhindert sind, sei es durch die Zensur, sei es durch parlamentarische Beschlüsse, das Volk über die wirkliche Lage aufzuklären, lassen Sie es doch auf die Probe ankommen, sorgen Sie dafür, daß wir reden können und unsere Reden verbreiten können, dann werden wir sehen, wie das Volk darüber denkt.

Am 19. Februar hat der Abg. Dr. Dell die Frage des wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen den Zentralmächten und gegenüber den Entente-Mächten angeschnitten. Er bezog sich auf eine Schrift, die den wirtschaftlichen Zusammenstoß — (neue Unterbrechungen rechts).

Präsident Graf Schwerin-Löwitz erklärt, daß diese Erörterung zu den Gegenständen gehöre, die aus der Debatte ausgeschlossen seien, er ruft den Redner wieder zur Sache und befragt das Haus unter lebhaften Protesten der Sozialdemokraten, ob es den Abg. Ströbel weiter hören wolle.

Hr. v. Ströbel (Soz.): (Zur Geschäftsordnung:) Daß dieser Fall eintreten würde, habe ich doch für unmöglich gehalten. Am 18. Februar wurde beschlossen, Kriegsziele und auswärtige Politik nicht zu behandeln, am 19. Februar hat Abg. Dr. Dell jene Rede gehalten, der Handelsminister Dr. Endow ist darauf eingegangen, auch die übrigen Redner haben darüber gesprochen.

Hr. v. Ströbel (Soz.): (Zur Geschäftsordnung:) Daß dieser Fall eintreten würde, habe ich doch für unmöglich gehalten. Am 18. Februar wurde beschlossen, Kriegsziele und auswärtige Politik nicht zu behandeln, am 19. Februar hat Abg. Dr. Dell jene Rede gehalten, der Handelsminister Dr. Endow ist darauf eingegangen, auch die übrigen Redner haben darüber gesprochen.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz erklärt, daß diese Erörterung zu den Gegenständen gehöre, die aus der Debatte ausgeschlossen seien, er ruft den Redner wieder zur Sache und befragt das Haus unter lebhaften Protesten der Sozialdemokraten, ob es den Abg. Ströbel weiter hören wolle.

Hr. v. Ströbel (Soz.): (Zur Geschäftsordnung:) Daß dieser Fall eintreten würde, habe ich doch für unmöglich gehalten. Am 18. Februar wurde beschlossen, Kriegsziele und auswärtige Politik nicht zu behandeln, am 19. Februar hat Abg. Dr. Dell jene Rede gehalten, der Handelsminister Dr. Endow ist darauf eingegangen, auch die übrigen Redner haben darüber gesprochen.

Hr. v. Ströbel (Soz.): (Zur Geschäftsordnung:) Daß dieser Fall eintreten würde, habe ich doch für unmöglich gehalten. Am 18. Februar wurde beschlossen, Kriegsziele und auswärtige Politik nicht zu behandeln, am 19. Februar hat Abg. Dr. Dell jene Rede gehalten, der Handelsminister Dr. Endow ist darauf eingegangen, auch die übrigen Redner haben darüber gesprochen.

rung der deutschen gemeinsamen Interessen in Rheinland und Westfalen (nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen, an Leipzig;

Die alte Treue, die uns mit dem Schöpfer der Marine verbindet, kann auch durch die jüngsten Ereignisse nicht erschüttert werden. Die rheinisch-westfälische Industrie bleibt mit Eurer Exzellenz verbunden, getreu und dankbar in guten und bösen Tagen, in Not und Tod.

Nach die Vertreter „aller bürgerlichen Parteien in Frankfurt a. M.“ nahmen Anlaß, Leipzig bei seinem Aufschreiben zu danken. Die Konservativen sind über die Vorgänge in der Regierung sehr erbittert und haben offenbar wieder einmal ihr Vertrauen zur Regierung gekündigt.

Die konservativen und nationalliberalen Anträge zum U-Boot-Krieg sind vom Wolff'schen Bureau gleichzeitig mit einer Kritik derselben verbreitet worden, die sich selbst als amtlich kennzeichnet. Dies Verfahren ist ungenügend, ja, wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, in unserer parlamentarischen Geschichte bisher einzigartig.

In ähnlicher Form äußert sich die „Deutsche Tageszeitung“ in einer Polemik gegen das „Berliner Tageblatt“. Die „Tägliche Rundschau“, früher regierungstreu, zieht wie folgt über die Politik Weismann-Hollweges her:

Eine der schwersten und schicksalsvollsten Wochen dieses langen Krieges liegt hinter uns. Das Ausschneiden des von unseren Feinden am meisten gefürchteten, von dem gesamten deutschen Volke in Dankbarkeit berechneten Großadmirals v. Tirpitz aus seinem Amte ist von der Nation mit Bestürzung ausgenommen worden.

Die Ursachen sind völlig aufgeklärt worden. Da die Zeitungen heute ihre Aufgabe nur ungenügend erfüllen können und man von einem müden Volke, das so ungeheure Opfer gebracht hat, schließlich nicht verlangen kann, daß es nur ach und gähnt, tritt die gerebete Zeitung an die Stelle der demütlich geäußerten gedruckten und unkontrollierbare Gerüchte, Erzählungen und Befürchtungen schaffenden unruhigen Stimmung, der nur mit Offenheit und Vertrauen begegnet werden könnte.

Wir haben seit Kriegsbeginn betont, daß die bei uns beobachtete Sanahaltung der Zensur mit ihren Uebergriffen in alle Gebiete des öffentlichen Lebens und ihrer Räumung jedes klaren Willens und jeder Begeisterung zu einer Gefahr werden muß, die mit jedem Kriegsmomente wächst, und daß es Zeit wird, sie auf ihr natürliches Maß, die militärische Zensur, zurückzubringen.

Die Fortsetzung der Leipzig'schen Politik erhofft es daher von seiner Regierung und die Gewißheit, daß kein Friede durch amerikanische oder andere neutrale Vermittlung, möglich sein kann, der uns nicht die Freiheit der Meere, die volle Selbständigkeit und Selbstherrlichkeit gegen England gewährleistet.

Die „Bayerische Staatszeitung“ aber sollte etwas mehr Verantwortlichkeitsgefühl und Einsicht haben. Sie hat mit ihrer Pöbelstimmung dem moralischen Gedanken der Konservativen und der Nationalliberalen in der Sache nicht über Königs- und Verfassungskritik belehren zu lassen. Wir hoffen, daß die Anträge zum Nutzen des Vaterlandes und zur Klärung der Lage im Reichstage verhandelt werden, denn sie sind ein Gebot der Stunde.

In den festgedruckten Zeilen hat die „Tägliche Rundschau“ die wahren Motive ihres Treibens enthüllt. Man will keinen Schwachen, durch amerikanische oder andere Vermittlung zustande gekommenen Frieden; darauf wird das deutsche Volk im Reichstage mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden.

Wir dem Großadmiral v. Tirpitz, der am gestrigen Sonntag, beglückwünscht vom ganzen deutschen Volke, seinen 67. Geburtstag feiern konnte, steht Deutschland nicht nur den hochbedienten Organisator der Flotte und Schöpfer ihrer in diesem Kriege erfolgreichsten Waffe, sondern vor allem auch den Staatsmann gegenüber, der mit klarem Verstand die unerbittliche Feindschaft Englands gegen ein hartes Deutschland allezeit richtig erkannt und das Deutsche Reich, gehütet vom Vertrauen des Kaisers, gegen seinen gefährlichsten Feind auf dem ihm anvertrauten Wirkungsbereiche gewappnet hat.

Advertisement for „Girna“ medicine, featuring an image of a man carrying a large barrel on his back. Text: „Girna“ 5006L. Umwollenes, grünes, empfindliches und auch in alten Fällen gleichmütig wirkendes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschmerz, Nervenkrankheiten, Podagra und Harnsteinerablagerungen. — Statt vieler Worte sagen wir: Bei Nichterfolg Geld zurück! Daher kein Risiko. Preis M. 4.— die Flasche. Zu beziehen durch alle Apotheken. — In Dresden gratis versandt: Mehlmann'sche Apotheke am goldenen Brunn, I, Bismarckstr. 44 und Romy-Straße 4, Hans-Schubert-Str. 2, Westerntor 22.

Advertisement for „Politische Uebersicht“ newspaper. Text: Politische Uebersicht. Der Kampf um Leipzig. Für Leipzig wird nach weiterer lebhafter Arbeit gesonnen und behandelt. So knappt die Zeilen zur Zeit.

Kleine Breslauer Nachrichten.

*** Freiwirtschaftliche Revolverkriege.** Eine sehr häufiger Vorfälle, die sich am Freitag, abends in der 8. Stunde, auf dem Spielplatz Margraf-Edle Laurentiusstraße tummelten und allerlei grobe Späße verübten, hantierten sogar mit Revolvern. Plötzlich ertönte ein Schuß, und eine Revolverkugel brang einer Mauerfrau von der Laurentiusstraße in den rechten Oberarm. Wer den Schuß abgegeben hatte, konnte nicht festgestellt werden, da der Täter in dem Haufen von Burischen nicht zu ermitteln war.

Verene und Versammlungen.

*** Der Bund Deutscher Bodenreformer** hält Freitag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal des Magdalenen-Spinnhalls eine öffentliche Versammlung ab. Fräulein Maria Kronauer spricht über „Die Wohnung als Feld der Frau“, worauf freie Ausdruckschaft erfolgt.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)
*** Alpenfeste** von Richard Strauß. Die angekündigte „Alpenfeste“ im Stadttheater, die am 18. April beginnt, wird am Montag, den 17. April eine Einleitung im großen Saal des Konzerthauses erhalten, wie die Breslauer und die Provinz. Sämtliche Lieder sind erhalten. Die Aufführung der „Alpenfeste“ von Richard Strauß durch die gesamte 110-köpfige Kapelle, Kapelle der Hofoper in Dresden. Dieser Kapelle ist das Werk gewidmet und sie hat es auch im Oktober v. J. zum ersten Mal in Berlin zur Ausführung gebracht. Die Breslauer Wiederholung wird von besonderer Bedeutung des Komponisten Dr. Richard Strauß vor sich gehen.
 Das Programm enthält auch das Vorspiel zu „Guntram“ und die Schöne der Strauß'schen Instrumental-Dichtungen.

*** Job und Verklärung.** — Vorbestellungen auf Eintrittskarten werden schon heute vom Verkehrsbüro Barack entgegengenommen.
*** Stadttheater.** Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“ in der Neuwinfriederung.
*** Lobetheater.** Heute Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, gastiert Willi Kleinodberg vom Hoftheater in Dresden als Wortführer in „Karia Stuart“. Morgen Mittwoch spielt der Künstler den Karl Heinrich in „Alt-Heidelberg“. Militärrückführungen haben Gültigkeit. Donnerstag „Die seltsame Gzellen“. Der mit großem Lacherfolg in Berlin aufgeführte Schwank „Logierbeisch“, von Friedmann-Fredrich, wird am heutigen Lobetheater bereits kommenden Sonnabend zum ersten Male gegeben. Die Inszenierung leitet Herr Direktor Gortler.
*** Thalia-Theater.** Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, Humboldt-Vereins-Abonnements-Vorstellung „Eiga“, von Gerhart Hauptmann. Hierauf Goethes „Geschwister“. Morgen Mittwoch, dieselbe Vorstellung für Gruppe 2. Donnerstag Dionysisches Schauspiel „Heber unserer Kraft“.
*** Schauspielhaus.** Heute Dienstag und die folgenden Tage „Die Gardsfürstin“ mit den Herren Grünwald, Eißel, Bender, Child, Brandt und den Damen Wirt, Nische, Seckauer zur Aufführung.
*** Victoria-Theater.** Nur noch wenige Tage findet das Schauspiel von Herr Zilla in dem wunderlichen Schwank „Wird der Kleine“ statt. Karten täglich von 2—2 Uhr an der Theaterkassa und darüber im Verkehrsbüro Barack.
*** Jutta Bach.** Nur noch bis Sonntag, den 2. April, verbleibt Direktor Krone-Charles mit seiner großartigen Jutta-Bach in Breslau. Wer den seltenen und Spielplan noch nicht gesehen hat, bestehe es. Heute abends 8 1/2 Uhr findet eine prunkvolle Vorstellung statt.
*** Eden-Theater.** Frau Zilla Durieux, die in ihrem Schauspiel im Lobetheater beendet hat, spielt die Hauptrolle in dem Gesellschaftsdrama „Nahira“, das bei den Aufführungen

in den U. L.-Theatern in Berlin so großen Anklang fand und hier nur drei Tage vorgeführt wird. Auch das zweite Drama „Strenge Liebe“ ist ein hervorragend gutes kinematographisches Erzeugnis.
Briefkasten.
Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Frau Sch., Weinstraße. Sie mühten an den Landrat in Rumpfschreiben, was sehr unhandlich ist. Es gibt doch jetzt genug Kartoffeln in Breslau.
E. 3. Picnik. 1. Wenn der Mann fällt, bekommt die Frau eine Witwenrente. Bis zur Zahlung dieser Rente wird die Kriegsunterstützung weiter gezahlt. Die Rente wird vom Todestage an berechnet und bewilligt, aber von ihr die Kriegsunterstützung abgezogen, die über drei Monate nach dem Tode gezahlt worden ist. 2. 9. 49: Krankheiten des Herzens, tauglich für den Landsturm.
N. 40. 2. 1: Schwacher Knochen- und Muskelbau ober allgemeine Körperschwäche, tauglich zum Landsturm.
Genosse E. 1. Erst muß doch für das Kind die Unterstützung verlangt werden. Wird der Antrag abgelehnt, dann läßt sich weiter darüber streiten. 2. Bis 15 Jahre müssen alle Kinder die Kriegsunterstützung erhalten, nach 15 Jahren nur, wenn sie selbst nichts verdienen und von den Eltern ernährt werden müssen.
Nr. 666. 1. Ja, auch ein geschiedener Mann darf sich niedersetzen lassen, der Kinder aus erster Ehe hat. Er muß sich aber mit diesen Kindern auseinandersetzen und darüber vom Gericht eine Bescheinigung vorlegen. 2. Er muß auch seinen Militärpass und das Ehecheidungsurteil beibringen.
Schreibersdorf. Wenn der Mann oder Bräutigam eingezogen ist, haben die Wöchnerinnen stets die Kriegswochenlöhne zu bekommen, auch wenn sie oder der Vater des Kindes keiner Krankenkasse angehört. Sie müssen also, wenn der Mann im September noch einmessen ist, die Kriegswochenlöhne erhalten.

Familiennachrichten.
 Am 19. d. Mts. verschied nach schweren Leiden unser langjähriges neues Mitglied, der Zimmerer
Heinrich Gebauer
 im Alter von 63 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die zentralorganisierten Zimmerer der Zahlisteile Breslau.
 Beerdigung: Mittwoch, den 22. März, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Harbarg-Friedhofes. 9782

Stadttheater.
Einladung zum Abonnement
 auf die geschlossenen Vorstellungen von Richard Wagners
„Der Ring des Nibelungen“
 Dienstag, den 18. April: „Das Rheingold“
 Mittwoch, den 19. April: „Die Walküre“
 Donnerstag, den 20. April: „Siegfried“
 Samstag, den 22. April: „Götterdämmerung“
 unter Mitwirkung von
 Edith Walker Brünnhilde,
 Helena Forti-Dresden Sieglinde,
 Walter Soomer-Dresden Wotan,
 Desider Zador-Dresden Alberich,
 Hans Breuer-Wien Mime,
 Max Gilman-München Hagen,
 Karl Genauer-Berlin Loge,
 Richard Schubert-Wiesbaden Sigmund
 Abonnementspreis für alle vier Abende
 einschließlich Garderobengebühr, Billetersteuer und Bestellscheck
 Fremdenloge 37.50 II. Rang 20.00
 I. Rang Prozenz-Loge 32.20 III. Rang Sitzplatz 11.00
 I. Rang Loge Balk., Orchesterloge u. Orchestersitz 28.50 Parterre 8.00
 Parkett u. Parkett-Loge 24.40 Galerie-Sitzplatz 5.50
 Galerie-Stehplatz 3.00
 Preise der Plätze für die Einzelvestellungen:
 Fremdenloge 12.25 II. Rang 6.55
 I. Rang Prozenz-Loge 10.70 III. Rang Sitzplatz 3.55
 I. Rang Loge Balk., Orchesterloge u. Orchestersitz 9.40 Parterre 2.50
 Parkett u. Parkett-Loge 7.95 Galerie-Sitzplatz 1.55
 Galerie-Stehplatz 1.00
 Der Verkauf für das Abonnement findet am Montag, den 20. und Dienstag, den 21. März, nachmittags 3—5 Uhr an der Tageskasse statt.
 Der Verkauf von Einzelkarten für die einzelnen Vorstellungen beginnt am 11. April.

Die Marke der Zukunft Engelhardt Nr. 3 1/2
 Papier- und Goldmundstück, hervorragende 3 1/2 Pfennig-Zigarette.
 Erste Cafés, Hotels und Etablissements finden größte Anerkennung durch Aufmerksamkeit mit:
Tattersall (Goldmundstück)
Bahnbrecher (Papiermundstück)
Faschingslaune do.
Deutscher Lloyd (Gold- und Korkmundstück)
Magnifizenz (echt Goldmundstück)
Gesandtschaft do.
Auditorium do. 9774
 Bezugsquellen erster Häuser für alle Engelhardt-Fabrikate bereitwilligst zu erfahren durch das
Fabriklager Breslau
 Margaretenstr. 21. Telefon 7588.

Stadt-Theater.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Lobe-Theater.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Thalia-Theater.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Schauspielhaus.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Liebig Theater.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Viktoria-Theater.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Ferry Sikla.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Circus Busch.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Eden-Theater.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Irrende Liebe.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Nur für Herren.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Thalia-Theater.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

UT.
 Heute 7 1/2 Uhr „Mona Lisa“; Morgen abends 7 1/2 Uhr „Notre Dame“; Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Troubadour“.

Kriegsjahrten durch Belgien und Nordfrankreich. Preis 1.00 Mk. Zu haben in der Expedition.

Kriegsberichte aus Ostpreußen und Russland. Preis 1.00 Mk. Zu beziehen durch die Expedition und die Reprintanten.

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt-Inserate
 In der Volkswacht kosten die kleine Zeile nur 15 Pfennige.

Zigarren-Cortierinnen.
 Zigarrenfabriken Dieterle. Schwabstraße 35.

Maschinenarbeiter.
Arbeiter.
Zug.
Jüngere Botenarbeiterin.
Eisenlager.
Zigarrenmacherinnen.